

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Verlagspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerhefte 6 Blätter. Ausland: Die 10 gr. Seite 0.40 G. Die Hefeweile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Ehrenhaus Nr. 6
Postkonto: Danzig 3945
Fernred.-Anruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 315 Bl. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 343 09. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 343 07.

Nr. 38

Freitag, den 14. Februar 1930

21. Jahrgang

Aussprache im Hauptausschuß

Die Entlastung des Arbeitsmarktes

Die Parteien und das Ergebnis der Warschauer Verhandlungen — Die weiteren Maßnahmen

Der Hauptausschuß des Volkstages nahm gestern zu dem Ergebnis der in Warschau geführten Verhandlungen zur Bereinigung des Arbeitsmarktes Stellung. Zunächst erstatteten Senatpräsident Dr. Sahn und Senator Dr. Kamnitzer Bericht.

Senatpräsident Dr. Sahn bemerkte einleitend, daß der hohe Kommissar, unter dessen Vorsitz die Besprechungen geführt wurden, die Delegationen beider Staaten erucht habe, die grundsätzlichen Rechtsfragen möglichst zurückzustellen, um das Hauptgewicht auf praktische Ergebnisse zu legen.

Wenn auch zunächst nur das Einverständnis Polens zur Abstopfung des Zuzuges erreicht worden ist, so sei das immerhin eine Möglichkeit, die eine gewisse Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt in Aussicht stelle. Ueber die Maßnahmen, die zur Fernhaltung des Zuzuges ausländischer Arbeitskräfte erforderlich seien und die in einer neuen Konferenz am 17. Februar mit Polen vereinbart werden sollen, schweben zur Zeit im Senat noch Erwägungen.

Senator Dr. Kamnitzer erläuterte an Hand des Protokolls die Einzelheiten der Verhandlungen sowie ihrer Ergebnisse. Er ging besonders auf die von den polnischen Unterhändlern gemachten weiteren Vorschläge auf Einführung der Arbeitslosenversicherung mit polnischer Unterstützung sowie zur Ausbarmachung der polnischen Arbeitskontingente in ausländischen Staaten auch für die Danziger Erwerbslosen ein.

Erst auf Grund dieses Abkommens sei Danzig in bezug auf seine innergesellschaftlichen Maßnahmen, die zur Bereinigung des Arbeitsmarktes erforderlich sind, nicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse gewesen. Hätte dieses Abkommen nicht bestanden, wären die Möglichkeiten zur Entlastung des Arbeitsmarktes von Danzig viel einfacher und durchgreifender zu gestalten.

Diese Ausführungen riefen die Deutschnationalen, denen die Begriffsweise höchst unangenehm war, erneut auf den Plan. Dr. Ziehm versuchte mit allen möglichen Drehereien, die verhängnisvollen Auswirkungen des Abkommens von 1923 zu verwischen. Er meinte, daß Danzig, da ja die Zugeständnisse auf ungehinderte und völlig gleichberechtigte Beschäftigung von polnischen Arbeitskräften in Danzig

einer Kontrolle unterworfen werden könne, siehe noch nicht fest. Wahrscheinlich würde man zur Einführung von Arbeitskarten für alle Beschäftigten in Danzig

kommen müssen, um so eine ständige und genaue Uebersicht über den neuen Zugang zu gewinnen. Eine sehr dramatische Rolle spielte sich wiederum der Kommunist Rasche. Er suchte die aus der letzten Sitzung von uns festgehaltene Erklärung, daß die Kommunisten den schärfsten Kampf gegen die Bereinigung des Arbeitsmarktes führen würden, also für die weitere große Arbeitslosigkeit der Danziger eintreten, abzuschwächen.

Die Opel-Affäre der erste Versuch

Terror in den Betrieben

Die neueste Parole der KPD — „Eroberung“ und Sabotage — Die „Massen“ werden angekurbelt

In den Opel-Werken in Rüsselsheim wurde am Donnerstag die Arbeit pünktlich aufgenommen. Die Kommunisten zeigten sich sehr kleinlaut. Ein Versuch, um 8.00 Uhr eine Betriebsversammlung aufzudeck zu bringen, scheiterte kläglich. Von einer Versammlung war nichts zu vernehmen.

Dagegen hat das verbrecherische Spiel der Kommunisten in den Opelwerken das Zentralorgan der KPD, zu einer Lüge vorzuleiten. Es fahelte von revolutionären Massenstreiks und forderte gleichzeitig dazu auf, das Experiment von Rüsselsheim in anderen Betrieben zu wiederholen. Das praktische Ergebnis vorseit allerdings die kommunistischen Lügen: nicht einmal ein einziger Kommunist ist in den Opelwerken den kommunistischen Parolen gefolgt. Aber was verhängt! Wollen die Arbeiter nicht den revolutionären Massenstreikparolen folgen, so sucht man sie mit dem Knüttel von der Arbeitsstelle zu treiben, gelangt auch dies nicht, so bleibt immer noch der „revolutionäre Massenstreik“ auf dem Papier, die Prekäre der von Moskau abhängigen kommunistischen Presse. Man schreit und läßt.

wenig überzeugenden und ungeheuren Weise, daß der Eindruck bleiben mußte, daß die KPD für die Verdrängung der Danziger Arbeiter durch ausländische Lohnbrüder ist. Sehr pugig war es auch, daß sich Rasche gegen die Ausweisung aller politischen Emigranten wandte, wobei er sich sonderbarer Weise zum wärmsten Fürsprecher der russischen monarchistischen Verschwörer in Danzig machte.

Festzuhalten ist noch die Bemerkung des Beraters der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Henke, der meinte, daß die Arbeitgeber wesentlich zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen könnten, wenn sie sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staat bewußt würden.

Die Aussprache endete mit den Erklärungen der Parteien, die weiteren Verhandlungen und gesetzlichen Vorschläge, die die Regierung zu dieser Frage machen würde, abzuwarten, um dann weiter zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.

Infolge der vorgeschrittenen Zeit mußten die außerdem auf der Tagesordnung stehenden „großen Anfragen“ über das Staatshaushalt sowie über die Polizeischule, denen zur Zeit das hochgespannteste politische Interesse gilt, vertagt werden, und zwar auf Sonnabend.

Wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ meldet, hat das Zentralkomitee der KPD zur „Belebung“ ihrer Politik unter den Erwerbslosen sofort nach dem mißglückten 1. Februar die Lösung der Betriebsbesetzung und der evtl. Betriebsfabrikation herausgegeben, um so die „Massen in direkte Aktionen“ zu bringen und „Kämpfe mit der Staatsgewalt“ auszulösen. Alle kommenden Aktionen müssen „auf einer höheren Stufe“ geführt werden. Nach dem Plan der KPD, sollen die KPD, Betrieben in den Betrieben und die kommunistischen Betriebsräte zusammen mit den vielfach aus KPD-Deuten gebildeten „Arbeitermehren“ und „revolutionären Stoßbrigaden“

auf bolschewistische Art den Kampf gegen Entlassungen, Stilllegungen und Maßregelungen führen.

Zur Organisierung und Durchführung dieser Aufrufparolen sind vom ZK der KPD, besondere Instrukturen in die verschiedenen Bezirke geschickt, damit noch vor dem 6. März, dem Tag der neuen kommunistischen Erwerbslosen, demonstationen, eine „Massenbewegung angekurbelt“ wird. Demnach war der Ueberfall kommunistischer Gorden auf das Opelwerk nicht nur bis ins kleinste organisiert, er war von der KPD-Zentrale sozusagen befohlen. Was gilt dem kommunistischen Geheimdirektorium Arbeiterklub? Die eigentlichen Urheber sind immer auch jetzt wieder weit vom Schuß und waschen ihre Hände in Unschuld.

Auflösung kommunistischer Wehrverbände

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Am Donnerstagsvormittag wurde das Büro der Kartellführung der „Antifaschistischen jungen Garde“ Berlin von der Polizei geschloffen und das vorgefundene Material beschlagnahmt. Der Kartellführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde. Die „Antifaschistische junge Garde“ stellt den wichtigsten Teil der nach Auflösung des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront gegründeten Wehrorganisationen der sogenannten antifaschistischen Organisationen dar. Die Beobachtung in der Provinz wie in Berlin hat ergeben, daß diese Organisationen nach ihrem Mitgliederbestand und nach ihren Zielen eine Fortführung des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden. Zu ihnen gehört übrigens auch die „Sturmabteilung Mitte“, in der die Attentäter auf den Nationalsozialisten Wessel, Albert Höpfer und Erwin Rückert, Bereitschaftsführer waren.

In den Wohnungen von etwa 10 Führern der „Antifaschistischen jungen Garde“ nahm die Berliner Polizei am Donnerstag Hausdurchsuchungen vor.

Wer hält die „Rote Fahne“ aus?

Eine sozialdemokratische Enthüllung, die nicht widerlegt werden kann

Während nach der Aufdeckung der Versuche der kommunistischen Parteileitung, ihre Druckereibetriebe zu verramschen, die „Rote Fahne“ und ihre Ableger im Reich sich eifrig in ungewohntem Schweigen übten, hat eine neue Enthüllung des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ besser gewirkt. Danach beträgt die

Gesamtauflage der „Roten Fahne“ 25.000 Exemplare. Von dieser Gesamtauflage werden 5000 Stück von der russischen Postfach und Handelsvertretung in Berlin bezogen.

Genau 20 Prozent der Gesamtauflage des kommunistischen Zentralorgans sind also von den Moskauer Auftraggebern abonniert.

Die Presseabteilung der Berliner Sowjetbotschaft hat dies zwar gestern dem „Vort“ und die Meldung als alatt erfunden bezeichnet.

Demgegenüber stellt der „Abend“ gestern noch fest, daß der von der Zentrale der KPD, mit den Verkaufsverhandlungen der kommunistischen Geschäfte beauftragte Unterhändler bei den Verhandlungen ausdrücklich darauf verwiesen hat, daß beide Sowjetinstitutionen in Berlin 5000 Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert hätten, so daß hier ein beträchtlicher Bestand vorläge. Diese Tatsache lasse sich durch keinerlei Dementis aus der Welt schaffen, es sei denn, daß der Unterhändler sich des Betruges schuldig gemacht hätte.

Kommunistischer Redakteur in Hamburg verhaftet

Wie die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ mitteilt, ist der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung“, Erich Hoffmann, am Donnerstagsmorgen, auf Anordnung des Oberreichsanwalts, wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden.

Paul Levis Einäschung

Im Krematorium zu Berlin-Wilmersdorf hat am Donnerstag eine große schmerzliche bewegte Trauergemeinde von Paul Levis Abschied genommen. Viele Köpfe des geistlichen Berlin waren um seinen Sarg versammelt. Der Senior des deutschen Juristentums, der mehr als 80jährige Prof. Dr. Kahl, ehrte den toten Gegner, der so oft in ritterlichem Meinungskampf gegen ihn angetreten war. Albert Einstein und andere Männer aus dem weiten Reich von Kunst- und Wissenschaft trauerten um einen der ihren. Unter vielen roten Bannern aber standen die Parteigenossen Paul Levis, die immer von dem gläubigen und tapferen Mitstreiter sich trennen mußten. Rudolf Dretschke sprach den Abschiedsgruß für die Reichstagsaktion. In der Bahre des jäh Dahingegangenen erlauch in dieser Rede das Wesen des Hochbegabten, seltenen geistigen Führers in seinen Kämpfen und in seinen Irrungen. Schenkewitz dankte dem Abgeordneten des sächsisch-böhmischen Wahlkreises. Er und nach ihm Fleißner, Rosenfeld und Künzler rühmten die Verbundenheit Paul Levis mit der sozialdemokratischen Arbeiterklasse, mit dem ersten Gefinnungsstreunde im kleinen Dorfe. Dann senkte sich die rote Fahne über den Sarg, der den Leib des toten Bannerträgers für den Sozialismus den verflüchteten Flammen entgegengrug.

Warum Jorns nicht recht bekommt

Eine lange Verteidigungs- und Angriffsrede — Kurze Abfertigung durch den Staatsanwalt

Der Donnerstag als letzter Tag im Jorns-Prozess brachte etwas ungemein Mikantes: das Duell zweier Staatsanwälte. Jorns nämlich benutzte sein Schlusswort dazu, seinen Enttäuschung und seinem Ärger über die ablehnende Haltung seines Kollegen, des Oberstaatsanwaltes Köhler, Luft zu machen. Er beist den Vorgesetzten heraus, wenn er über den „Kollegen“, der es „gewagt“ habe, „mit einigen nachsagenden Worten eine Sache abzumachen, in der es um die Ehre eines Beamten des höchsten Gerichtshofes des Reiches geht“. Er könne nur annehmen, daß „politische Gründe“ dabei maßgebend wären, denn der Kollege wäre unfähig, die juristischen Gründe, die Jorns Anwalt in vierstündiger Rede aufgeführt hat, zu widerlegen oder zu entkräften.

Nach dem Staatsanwalt bekam das Gericht erster Instanz wegen seines Freispruchs des Angeklagten seine schlechte Zensur. Jorns ließ dabei noch allerlei Blicke in seine schöne Seele tun. „Vorwürfe über die Untersuchungsführung“, erwidert er, oder über die Behandlung der Gefängnisse habe ich mir gefallen lassen müssen. Ich habe das ja auch im Falle der „Roten Fahne“ getan, die ich nie ernst genommen habe. Aber hier handelt es sich um einen sehr ernstem Angriff: daß ich absichtlich zu Gunsten der Täter gehandelt hätte. Gerade diesen Kernpunkt lasse das schöffengerichtliche Urteil vermissen, das bemerkt: es käme gar nicht darauf an, ob Absicht bei ihm vorzulegen habe. „Es sind die denkbar größten Vorwürfe: die Unterlassung des Schutzes, die absichtliche Vorhinderung von Mordern.“

Dann kommt noch einmal ein letzter, überaus kläglich-berührender, seine Untersuchungsmethoden zu rechtfertigen.

Das er 8 Tage nach seinem Einzug in das Eden-Hotel das Hotelpersonal befragt hat, nennt er „so schnell wie möglich“. Die Verhaftung der schuldigen Offiziere und den Mord soll ebenfalls „sofort“ erfolgt sein, nachdem er die Belastungsmomente gegen sie erkannt hat. Dieses „sofort“ schloß freilich einen Zeitraum von über 8 Wochen ein, während der er sich von seinen Offizierskollegen an der Nase herumführen ließ. Den „widerspruchsvollen“ und „unklaren“ Angaben der Presse ständen ja die sehr eindeutigen und klaren — liegen der Pakt und Genossen gegenüber, an die Herr Kriegsgerichtsrat Jorns sich unbedingt meinte halten zu müssen. Oberleutnant Vogel hatte den Umständen, die die Rosa Luxemburg mit Gemeinschaften bearbeiteten, zugehört: „Ihr seid wohl verrückt?“ und hatte damit seinem Mitfallen deutlich Ausdruck gegeben: das genigte, um den Mordverdacht gegen diesen „ausgezeichneten Offizier“, der Vogel zweifellos war, zu beseitigen.

Im Einverständnis mit dem noch ausgezeichneteren Offizier Pabst hatte Jorns die Vorsichtsmassregeln gegen ein Entweichen der Gefangenen „kontrolliert“. Von einem Befehl Kossels will er nichts erfahren haben.

Auf die Beschuldigung über „Diebes- und Alkoholgelen im Gefängnis“

und auf die Begegnung mit Niepmann auf dem Wittenbergsplatz ist er sofort scharf eingeschritten — so scharf, daß er nicht einmal einen Fuß in das „süßliche Gefängnis“ gesetzt hat! Der Sünderbode für die Flucht des Vogel soll Oberst Reinkhardt sein. „Es handelt keine Missetat, den Divisionsstab auszuwickeln.“ Im übrigen bezog sich seine Ausrufung, die Offiziere hätten „aufgenommen“ wie Pech und Schwefel“ nicht auf die Herren des Divisionsstabes. Landberg und seine hätten ihn ja absetzen können, wenn sie mit seiner Untersuchung unzufrieden waren, trumpsst er auf.

Im Anschluß daran leistet sich der Verteidiger Löwenstein in noch ein paar ergötzliche Seitenhänge. Er erwähnt einen Brief Kurt Hillers, in dem dieser ihn um der Laitsache willen, daß er Jorns verteidigt, „nicht mehr zu kennen wünsche“. Und er puscht die Richter auf, mit denen sein Mandant so wenig zufrieden ist, gegen den bösen Journalisten, der „die Beamten für vogelfrei erklärt“.

Es ist zu spät, bereits ist ein tödlicher Sieb auf Jorns niedergefallen, vernichtender als alles, was der Angeklagte in seinem

Schlusswort noch einmal gegen den Rechtsanwalt zusammenfaßt. Der Staatsanwalt hat mit wenigen, ganz ruhigen und sachlichen Sätzen den „Kollegen“ Jorns gerichtet: „Es wäre unlogisch gewesen, auf Einzelheiten der Verteidigungsrede für Jorns einzugehen. Wenn ich darüber hinweggegangen bin, habe ich es aus Rücksicht auf den Nebenkläger getan. Die einzige Möglichkeit einer Verteidigung hätte darin bestanden, die ungewöhnlichen Zettverhältnisse vorzuschützen. Daß Jorns dagegen jede einzelne Verfügung, die er getroffen, meint verteidigen zu müssen, das bedeutet eine schwere Schädigung der Gerechtigkeit, und daß, obwohl er keine Absicht des Jorns annehme, den Tatbestand zu verdunkeln — wohl aber eine „Vorschiebung“ für die Täter“.

Bartel hat sein Leid mit ihnen

Neue Späzchen der polnischen Obersten

Zwischenfälle bei der Besprechung des Offiziersstreiks im Sejm — Der abgelehnte Pilsudski-Brief

In der gestrigen Sitzung der Kommission zur Untersuchung der Zwischenfälle vom 31. Oktober v. J. im polnischen Sejm — an diesem Tage waren bekanntlich über 100 bewaffnete Offiziere in die Sejmhalle eingebracht — kam es zu erregten Szenen.

Auf der Tagesordnung stand ein Brief Marschall Pilsudskis zu diesen Vorgängen, den er am 6. November vorigen Jahres an den damaligen Ministerpräsidenten Swiatkowski gerichtet hatte. Der Brief wurde nun vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten Bartel an den Vorsitzenden der Kommission, den nationaldemokratischen Abgeordneten Czetwertyński übersandt, der sich

weigerte, in der Kommission den Brief im Wortlaut vorzulesen, da er beleidigende Ausfälle gegen den Sejm-Marschall Dajluski enthalte soll.

Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder schloß sich dem Standpunkt des Vorsitzenden an, mit Ausnahme der Regierungsabgeordneten, die auf die volle Veröffentlichung des Brieftextes bestanden.

Trotzdem nun die Kommission in der Abstimmung sich dagegen aussprach, liesen sich die Abgeordneten zu einem höchst unpopulären Schritt verstehen, indem sie eine Erklärung abgaben, in der sie die beleidigenden Ausfälle des Briefes

Pilsudskis gegen den Sejm-Marschall ablehnten.

Daraus ging hervor, daß Pilsudski in seinem Schreiben Dajluski einen Verriäter nennt und ihm Vagabundentum vorwirft. Der Vorsitzende, Czetwertyński, verzichtete angesichts dieser Unpopularität der Regierungsabgeordneten auf den Vorstoß. Als ihm jedoch die Kommission wieder ihr Vertrauen ausdruckte, übernahm er den Vorstoß wieder, während die Regierungsabgeordneten erklärten, daß sie nicht mehr an den Arbeiten der Kommission teilnehmen würden.

Die Obersten des Regierungsblok, die anscheinend immer neue Meinungsflächen zwischen Regierung und Parlament herauszubeschwören suchen, haben nun

versucht, den Brief in der Presse zu veröffentlichen.

Premierminister Bartel erklärte jedoch, daß er in diesem Falle gezwungen würde, zurückzutreten, worauf die

Obersten von ihrer ursprünglichen Absicht Abstand nahmen. Zu der gestern veröffentlichten Erklärung des Regierungsblok, in welchem die Regierungsabgeordneten auf ihre Immunität verzichteten, wird nun bekannt, daß dies ein

Rumänischer Polizeichef im Sowjetkolbe

Sensationelle Entdeckung in Bukarest

Die von der rumänischen Polizei aufgebaute bolschewistische Spionageaffäre hat ergeben, daß außer dem Chef der Bukarester politischen Polizei auch noch andere hochgestellte Persönlichkeiten der rumänischen Regierung in den Skandal verwickelt sind. Sie haben ähnlich wie der Hauptschuldige, Tibus, von der russischen Tscheka jeden Monat hohe Gelder bezogen. Tibus erhielt nicht weniger als monatlich 20 000 Lei. Die Gehälter für Dezember und Januar sollten ihm von dem verhafteten bolschewistischen Spion Garoman überbracht werden. Tibus hat nach weiteren Feststellungen der Polizei die bolschewistische Tscheka über die Maßnahmen des rumänischen Sicherheitsdienstes regelmäßig in allen Einzelheiten informiert.

Wert des Fraktionsvorstandes gewesen sei, daß aber der Klub selbst keinen derartigen Beschluß gefaßt hat, ja daß sich sogar ein großer Teil der Fraktionsmitglieder gegen eine derartige Erklärung ausgesprochen habe.

Sejmtagung bis Mitte April?

Wie verlautet, soll die gegenwärtige Sejmtagung nicht nach der Verabschiedung des Budgets geschlossen werden, sondern der Sejm soll bis zum 14. April weiter tagen, um die Verfassungsänderung zu beraten.

Die Younggesetze in den Ausschub geschickt

Nur Gegner sprachen noch in der Debatte kommunistische Tiraden über Weltrevolution

Am Donnerstag hat der Reichstag die erste Beratung der Younggesetze geschlossen. Es sprachen nur noch Vertreter des unentwegten nationalsozialistischen Widerstandes. Ablehnung jeder Verkündigung — das war die Parole, die Kommunisten, Christlich-Nationale Bauern und Nationalsozialisten gemeinsam ausgaben.

Am lautesten schrie der Kommunist Stöcker nach neuen blutigen Katastrophen. Eugen Berg, so meinte er, sei im Geheimen ein Freund der Erfüllungspolitik. Da seien die Kommunisten doch ganz andere Kerle. Sie würden das Vaterland viel besser und gründlicher retten als die Deutschnationalen. Schluß mit der Verkündigung und der Erfüllung, dann werde die Weltrevolution ausbrechen. Gegen den Papst in Rom schlenbert Herr Stöcker die laffigsten Brocken seiner Schimpfwörter. So wurde die Rede auch zu einem wertvollen Agitationsmaterial für das Zentrum. Schließlich forderte Stöcker, durch seine Immunität hinreichend geschützt und im Ernstfalle unabhkömmlich, zum bewaffneten Aufstand auf. Folgen aber irgendwo Arbeiter dieser verbrecherischen Lösung, so wird derselbe tüchtige Mann über Provokationen durch die Polizei zetteln. Die sonderbare Logik dieser Talmi-Revolutionäre ist nämlich die: Wenn wir einen bewaffneten Aufstand machen, so hat die Polizei der Republik die heilige Pflicht, uns dabei in Ruhe zu lassen oder sogar uns möglichst zu unterstützen.

Der Christlich-nationale „Bauer“ Wendhausen und der Nationalsozialist Graf zu Reventlow predigten, nachdem sich der Kommunist schon erfolgreich um die Hausleserung bemüht hatte, die letzten Abgeordneten aus dem Saale.

Am Freitag beginnen die Ausschubberatungen der Younggesetze. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Februar.

Silberne Hochzeit bei Mudepikes

Von Kurt Riethke

Wenn Herr Mudepide mit zusammengekniffenen Augen und qualmend wie ein Schlot im Zimmer umherläuft, auf und ab, ab und auf, dann können Sie Gift darauf nehmen, daß er schlechte Laune hat. Und wenn Frau Mudepide ihren Hut aufstülpt, ihren Schirm ergreift und zu Tante Laura geht, der größten Klatschbase des Ortes, dann können Sie Ihre Hand dafür ins Wasser legen, daß sie wütend ist. Und wenn Herr Mudepide schlechte Laune hat und Frau Mudepide wütend ist, dann haben sie sich erkannt.

Also menst hatten die beiden sich einmal wieder in den Haaren gelegt. Es handelte sich diesmal nicht um den „maßlosen“ Bierkonsum Mudepikes, auch nicht um das unermüdliche Mundwerk seiner Frau, noch drehte es sich um ein angebranntes Mittagessen oder um den von Mudepide ehrlieh gekauften Radiosapparat, Nein. Das Thema war höher, schöner, besser, wichtiger gewesen. Es handelte sich um Mudepikes silberne Hochzeit.

„Ben sollen wir einladen?“ hatte Amanda gefragt. „Einladen? Wollen wir denn überhaupt eine Feier veranstalten?“ war Emils Rückfrage gewesen. „Natürlich feiern wir! Selbstredend feiern wir. Ich sag'ne vor, wir laden Dankel Otto ein.“ „Dankel Otto? Diesen gräßlichen Kerl mit seinen irren politischen Ansichten? Niemals!“ „Also schön, dann laden wir eben Herrn Diebrich ein.“ „Kommt gar nicht auf die Scheiße! Diebrich! Diesen eifigen Kennzeichner, der bei jeder Tasse Kaffee, die du ihm vorsetzt, erzählt, was für einen herrlichen Kaffee seine Frau trinkt! Sogar willst du einladen. Willst du denn verrückt?“

„Berrückt bin ich nicht. Also gut, dann schlaue ich meine Freundin Schille vor.“

Dann reise ich fort, da weißt doch, daß ich deine Freundin Schille nicht leiden kann. Weil sie unzufrieden ist. Oder es sich wenigstens einbildet. Ich kenne das. Sie wird „Die Uhr“ von Lwe brüllen und „Tom der Reimer“. Und wenn die Stelle kommt, ich bin die Ehrenkammer, dann wird sie die Augen verbrennen wie eine hungrige Kuh.“

„Gerader Kerl! Etel!“

„Gar kein Etel bin ich. Ich bin bloß ein vernünftiger Kerl. Ich werde dir mal Vor schläge machen; horch mal zu! Erstens laden wir Siegfried Kattelbed ein.“

„Dah! Ausgerechnet Kattelbed. Das kommt uns schon teuer! Dieser volgeredene Strumpf, der wie ein Dreieck ungeheure Speisemengen hinunterdreht. Ausgeschlossen!“

Dann laden wir meine Schwester Eugenie ein.“

„Da sag'ne Frau Mudepide an zu meinen. Deine Schwester Eugenie in Ehren, aber das geht natürlich nicht.“

Du schlechter Kerl willst uns zum Gelächter der ganzen Stadt machen. Mit Fingern würde man auf sie zeigen! Dieje alte Frau, die wie eine Karikatur ausseht!“

„Erlaube mal!“

„Doch! Wie eine Karikatur. Wenn man sochaja ist, trägt man keine itigianrote Vagenfrisur und ein Monokel! Das kann man in Berlin vielleicht tun, nicht hier!“

„Nun gut, sollt recht haben. Aber dann laß uns wenigstens Herrn Papeleber einladen!“

„Lade du ihn ruhig ein! Aber ich reise in dem Moment ab, wo er kommt. Der würde uns die ganze Gesellschaft verderben, dieser widerliche, aufgeblasene Wichtigtuier mit seinen Sprachkenntnissen. Alle Anwesenden würde er auf russisch oder Khatoromantisch anquatschen, weil das keine kontrollieren kann. Und dann schmakt er auch und fleckert sich immer den Bart mit Rudeln voll. Na, das würde einen schönen Eindruck machen, wenn wir den als Gast hier hätten!“

„An allem hast du was auszujucken?“

„Nein, du!“

„Du hast ja so blöde Vorschläge gemacht!“

„Ich? Natürlich bin ich wieder der Sünderbode! Aber die Sächerlichkeit deiner eigenen Vorschläge kommt dir wohl nicht zum Bewußtsein, was?“

„Du fällst mir auf die Nerven!“

„Du machst mich krank. Du bringst mich bald in die Grube!“

„Ekel!“

„Scheusal!“

Frau Mudepide steht auf, Raß zur Tür. Die Tür fällt mit explosionsartigem Knall ins Schloß. Herr Mudepide knieit die Augen zusammen. Ergreift die Tabakpfeife. Beginnt wie ein Schlot zu qualmen. Und im Zimmer auf und ab zu rennen. Frau Mudepide stülpt ihren Hut auf. Ergreift ihren Schirm. Läuft zu Tante Laura, der schlimmsten Klatschbase des Ortes.

Bei Mudepikes in Rauch!

Am Morgen der silbernen Hochzeit. Herr Mudepide bringt seine Geschenke angeschleppt! Begeistert und gerührt fällt ihm Frau Mudepide um den Hals. Dann holt sie die Geschenke für ihn aus dem Nebenzimmer. Beaciert und gerührt fällt ihr Herr Mudepide um den Hals.

Unten auf der Straße beginnt der Männergesangsverein e. S. sein Morgenpändchen zu Ehren des Silberpaars. Und während das schöne Lied „Heil dir, edles Paar im Silberfranz“ vierstimmig erklingt, sagt Herr Mudepide: „Ich habe noch eine Extrafreude für dich! Ich habe Dankel Otto, Herrn Diebrich und Fräulein Schille eingeladen.“

„Nicht möglich“, ruft da Frau Mudepide schuchzend aus. „Und auch ich habe eine Extrafreude für dich! Ich habe Siegfried Kattelbed, deine Schwester Eugenie und Herrn Papeleber eingeladen.“

Kleine Beruhigung

In der „Allgemeinen“ schreitet einer vier Spalten lang, weil der Kunsthin ein Jazzkonzert gemacht hat. Er nennt natürlich nicht seinen Namen. (Solche Durscheu schreien überhaupt gern anonym.) Und deutlich kann er auch nicht, der Zwerg. Weber schreiben noch lesen.

Soult hätte er mich recht verstanden, denn ich pflege mich immer sehr deutlich auszubrüden. Er führt, der „Einsender“, mich denn auch vor, aber nach der Art deriederlichen Vorführer: Er reißt aus meiner Beipredung ein paar Sätze heraus und zeigt damit nett und lustig, daß er (wie er den Jazz noch nicht hören) eine Kritik noch nicht lesen kann.

Seltam, daß der Kleine diese Musik nicht verstand, denn sie ist im tiefsten Grunde etwas für die Kleinen, und Samson, der Große, sagt in seinem Roman von der „Besten Freude“: „Ich habe einen neuen Winter durchlebt und die seltsamen Negervergünstigungen gesehen.“ Zu solchen seltsamen Negervergünstigungen gehört auch der Jazz. Die Neger aber sind Kinder, und Kinder machen die Erwachsenen nach, sagt man; wer tiefer sieht, merkt, daß sie in ihrer ernsten und überlegenen Weisheit die Erwachsenen karrieren. Und Kinder sind bei ihren Vergünstigungen und in ihren Musiken auch lärmend und wild und hemmungslös. Sogar tu höchstens den Ohren alter Jungfer weh. (Wist du am Ende eine alte Jungfer, Liebling „e“? Dann hast du ja das beste vom Leben veräumt!)

Deutschland und seine Musik werden vom Jazz nicht sterben, wie die Danziger Oper von deinem Gejammer nicht sterben wird. Aber Deutschland wäre beinahe gestorben von den Giftgasen des Krieges und den Granaten, und davon bin ich auf einem Auge halblünd, doch desto besser kann ich hören, mein Goldsohn. Die Straminitschen „Wappstein“ haben mich nicht schwerhörig gemacht, wie du in lieber Fürzunge glaubst, denn sie waren ja nur für deinegleichen „Wappstein“; ich sprach da von den „ahnungslosen Hörern“ deines Buches.

Aber: Hab keine Angst! Der Jazz kam und der Jazz geht auch wieder; doch man muß, wenn man nicht sein Leben verflücht, wissen, wie er aussteht. Deswegen vier Spalten, selbst wenn dem unglücklichen Inzeratentisch der „Stoff“ ausging für die (!) Seite?

Man wird doch nicht gleich SOS. melden, wenn einem mal ein anderer Wind um die Ohren weht? De? Verstehst du also den Jazz nicht oder magst du ihn nicht leiden, so bleib schön in Pantoffelheim und blaß dir was vor auf der Mundharmonika oder laß dich im Grammophon nach Bayreuth fahren, Klezzer!

Komm, sei wieder gut, Pusti; (es nicht mehr die „Spandhausgazette“, die ist für dich noch zu schwere Kost. Hier hast du zwei Doppelschäfer; laß dir den „Frommen Fridolin“!

Willibald Dmantowski.

Betrunken am Autosteuer

Todesopfer einer Schwarzfahrt

Mit dem Auto gegen eine Telegraphenstange — Schwere Autounfall bei Praust.

Mittwochabend bekam der bei dem Gastwirt Krause in Praust beschäftigte Chauffeur Berg den Auftrag, zwei Lehrer nach einem Dorfe im Kreise Danziger Höhe zu bringen. Auf der Rückfahrt machte Berg in Groß-Trampken Halt, wo er den Besitzer John Karl Engler und die beiden Schwestern Liegan antraf.

Spät abends, der Chauffeur war schon betrunken, wurde der Heimweg nach Groß-Trampken angetreten, doch hatte man kaum das Ende des Dorfes Praust erreicht, als die lustige Spritztour ein jähes Ende nahm. Das Auto prallte zunächst gegen einen Gassenstein, dann gegen eine Telegraphenstange.

Arbeiter bemerkten den Unfall, benachrichtigten die Polizei und den Arzt. Engler wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er Donnerstag vormittag verstarb.

Die Schuld bleibt zweifelhaft

Dampfer „Vodz“ fuhr auf die „Baltavia“ auf Veranlassung vor dem Danziger Seeamt

Das Danziger Seeamt verhandelte gestern nachmittag über den Zusammenstoß des Dampfers „Vodz“ (1477 M.T.) mit dem englischen Dampfer „Baltavia“ (1801 M.T.). Wie noch in Erinnerung sein dürfte, fuhr die „Vodz“ am heiligen Abend auf die im Hafenskanal am Kai vertauende legendäre „Baltavia“ auf.

Von der „Baltavia“ waren der Kapitän, der 2. Offizier und ein Wachmann erschienen. Alle hatten sie nichts gesehen, da ihr Schiff ja am Kai vertaut lag und sie in ihren Kabinen waren.

Wichtig waren die Aussagen des Lotsen.

Der die „Vodz“ in den Hafen zu führen hatte. Er konnte erst zwischen den Mölen an Bord der „Vodz“ gehen, da drinnen zu große See war. Es herrschte Sturwind bei Windstärke 5. Die „Vodz“ schenkte sehr schwer, da sie ungleich im Wasser lag, hinten tief, vorn hoch.

Die Verletzung des Dampfers „Vodz“ führte über die Aussagen des Lotsen noch an, daß die „Baltavia“ nicht vorchriftsmäßig beleuchtet gewesen sei.

Das Gutachten des Staatskommissars

Bregallentkapitän Grapow führte an, daß die „Vodz“ bei ihrer Einfahrt im Hafen die denkbar ungünstigsten Umstände vorgefunden habe. Eine glatte Einfahrt wäre gewesen, wenn der Schlepper „Ernst“ schon seitgemacht hätte, was jedoch nicht geschehen konnte, da die Zeit zu kurz war.

Das Seeamt kam zu folgendem Spruch:

Der polnische Dampfer „Vodz“ ist am 24. Dezember im Hafenskanal Neufahrwasser bei Kilometer 285 auf den englischen Dampfer „Baltavia“ aufgefahren. Ein Verstoß der Schiffsführung des Dampfers „Vodz“ ist nicht feststellbar.

Vom Auto angefahren. Gestern nachmittags gegen 5.10 Uhr, wollte sich die Frau des Schaffners P. aus dem städtischen Graben zum Holzmarkt begeben. In gleicher Richtung fuhr ein Lieferkraftwagen, der so dicht an Bordstein des Bürgersteiges entlangfuhr, daß die Karosserie etwa 1/2 Meter über den Bürgersteig ragte.

am linken Oberarm festhielt. Die Nummer des Wagens konnte nicht festgestellt werden, da das Schild total verkratzt war. Der Fahrer hat den Vorfall auscheinend nicht bemerkt, da er weiterfuhr.

Auf die Speicherbahn aufgefahren

Die Schienen waren zu glatt — Unangenehme Verkehrs-Skizze

Heute früh, etwa 1/2 Stunde vor 8 Uhr passierte an der Straßenkreuzung Milchannengasse/Poppiengasse ein Zusammenstoß, der leicht hätte böse Folgen haben können. Ein Straßenbahnwagen der Heubuder Linie fuhr in voller Fahrt auf die gerade die Kreuzung passierenden Güterwagen der Speicherbahn auf.

davongetragen, da die Zwischenwand, die den Führerstand von dem Innern des Wagens trennt, den Anprall aufgenommen hat. Immerhin wurde die rechte Seite des Führerstandes eingedrückt. Die Wagen waren derart ineinandergefahren, daß zum Auseinanderbringen etwa 20 Pferdekräfte notwendig waren.

Was die Polizei feststellte

Heute vormittag 7.45 Uhr stieß die Heubuder Straßenbahn mit der Speicherbahn zusammen. Letztere kam vom Seege Tor und wollte in die Milchannengasse. Der Verkehrsleiter der Schupo hatte der Speicherbahn bereits das Durchfahrtszeichen gegeben. Die Straßenbahn kam vom Langen Markt über die Grüne Brücke. Auf ungefähr 30 Meter Entfernung von der Poppiengasse erhielt sie das Halteschild des Beamten.

Der untergegangene Motorkutter wird geborgen

Die Schuldfrage noch nicht geklärt — Nach der Leiche wird gesucht

Das gestrige Schiffsunfall in Neufahrwasser, bei dem der 22 Jahre alte Besitzer des Motorkutters Viktor Kohnta aus Helfternek den Tod fand, hat allgemeines Bedauern ausgelöst. Noch immer gehen die Vermutungen über die Ursache auseinander.

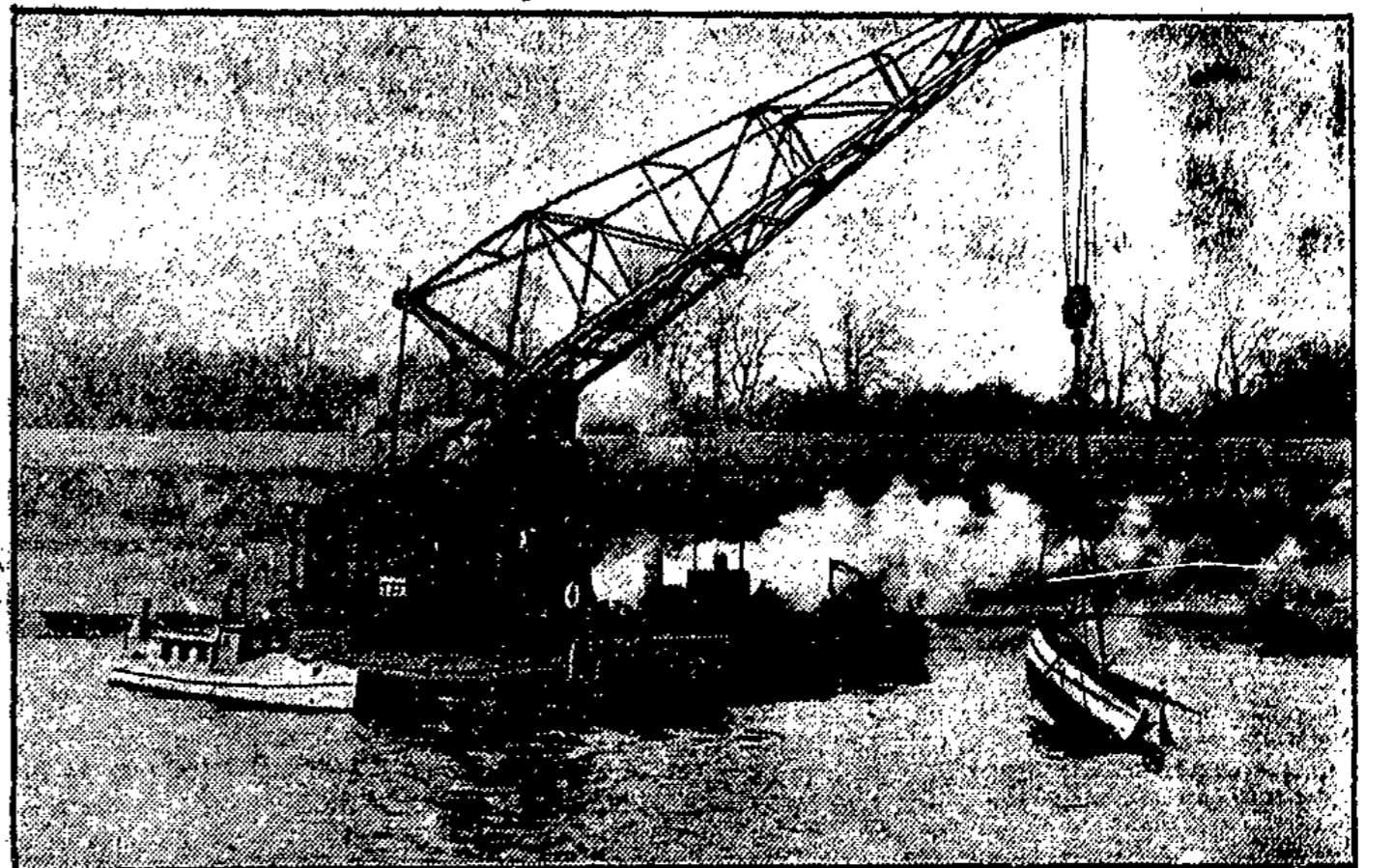


Photo: H. Schmiedel, Neufahrwasser

Inzwischen ist der Motorkutter gehoben worden. Die Vorarbeiten dazu haben beträchtliche Zeit in Anspruch genommen. Bereits gegen 11 Uhr vormittags ging der Taucher zum erstenmal hinunter, um den Liegeplatz des Kutters festzustellen.

Die Vergütung des Kutters war nach ungefähr drei Stunden Gehaltszeit gelungen. Aus dem Wasser gezogen hat ihn der Schwimmkran des Hafenausschusses.

Propaganda für die Kleinstwohnungen

Vortrag des Architekten Megies

Architekt Megies, zweifellos ein kluger Kopf und fortgeschrittlich denkender Mensch, propagiert schon seit längerer Zeit den Bau von Kleinstwohnungen. Er hatte zu gestern Abend Wohnungsinteressenten zu einer Versammlung im Werkzeughaus eingeladen.

Die Einrichtung einer Kleinstwohnung, die nur 39 Quadratmeter Wohnfläche hat.

Die Ausstattung der Wohnfläche ist aufs Beste gelöst. Wandstühle, moderne zeitparende Küchenmöbel usw. sind gut durchdacht und gestatten eine Rationalisierung der Hauswirtschaft.

Aber eine Wohnung von insgesamt 39 Quadratmeter Wohnfläche erscheint uns, selbst wenn der vorhandene Raum auf das raffinierteste ausgenutzt wird, wie Architekt Megies in seinen Lichtbildern zeigte, doch als zu klein. Es wurde z. B. im Lichtbild das Schlafzimmer mit einer Kleinstwohnung vorgeführt. Für das Bett eines Kleinkindes ist darin noch Platz. Kleinkinder haben aber die Angewohnheit, immer größer zu werden.

Wie n hat Kleinstwohnungen gehaut. Die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, haben dazu geführt, daß Kleinstwohnungen nicht mehr gebaut werden.

den die Kleinstwohnungen sind jetzt schon überbelegt. Wohnungen von 39 Quadratmeter Wohnfläche reichen kaum für Mann und Frau aus. Wie will man darin Familien mit Kindern beiderlei Geschlechts unterbringen?

Die Sperre, die über den Hafen verhängt worden war, ist nach der Bergung des Kutters aufgehoben worden. Die Sperrung des Hafens war deshalb notwendig, weil der Kutter mitten im Fahrwasser lag.

Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Bei der Strömung, die zeitweise im Hafenskanal herrscht, besteht die Möglichkeit, daß der ertrunkene Schiffer abgetrieben worden ist.

Bei aller Anerkennung der vom Architekten Megies geleisteten Arbeit für die praktische Gestaltung der Wohnung und Rationalisierung der Hauswirtschaft müssen wir den Bau derartiger Kleinstwohnungen aus vorstehend genannten Gründen ablehnen.

Es wird noch immer gepöft

Nur langsame Fortschreiten der Unternehmung gegen Kahn

Die Geschäftsbücher der Firma Kahn werden zur Zeit von einem berechtigten Bücherrevisor geprüft, der bisher noch nicht mit seiner Arbeit fertig wurde. Welche Arbeit er zu leisten hatte, geht am besten daraus hervor, daß Kahn 15 kaufmännische Angestellte beschäftigte.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, zeitweise aufklarend, vielfach diesig und neblig, Temperatur unverändert

Vorherjage für morgen: Bewölkt, zeitweise aufklarend, vielfach diesig und neblig, mäßige bis frische westliche Winde. Ausrichtung für Sonntag: Keine Veränderung. Maximum des letzten Tages: 3.5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 1.7 Grad.

Fußbodenbrand in einem Geschäft. In einem Parfümerieladen 1. Dam 10 brannte gestern nachmittag der Fußboden vor einem eisernen Ofen. Das Feuer wurde mit der Eimerpritze gelöscht. Der Brand war durch glühende Kohlen, die aus dem Ofen gefallen waren, entzündet.

Aus aller Welt

60 Schulkinder durch eine Explosion verlegt

Die Ursache noch nicht geklärt — Der Sturm der Eltern
Im Stadtteil Brooklyn in Long Island wurde ein einstöckiges Backsteingebäude durch eine Explosion zerstört. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß auch die Fensterscheiben einer gegenüberliegenden Volksschule zertrümmert und durch die herumschwebenden Glassplitter etwa 60 Schulkinder verletzt wurden, davon 10 so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. In der ganzen Nachbarschaft entstand eine ungeheure Aufruhr.

Die Explosion in dem der Schule gegenüber gelegenen einstöckigen Gebäude in Brooklyn zerstörte auch ein angrenzendes einstöckiges Wohnhaus. Aus den Trümmern dieses Hauses wurden zwei schwerverletzte Neeger geborgen. Von den in Sicherheit gebrachten Schulkindern sind, wie sich nachträglich herausgestellt hat, zwei lebensgefährlich verletzt. Die Ursache führt die Explosion, durch die auch die elektrischen Leitungen in der Nachbarschaft beschädigt wurden, auf eine Entzündung von Gas zurück, das sich im Erdgeschoss des unbewohnten Gebäudes angesammelt hatte. Sie hat in den Trümmern einen Destillierapparat sowie einen schadhafte Gummischlauch, der diesen Apparat mit der Gasleitung verband, gefunden. Die beiden verletzten Neeger wurden als angelegliche Besitzer des Apparates verhaftet.

Aufregende Szenen

In der Schule befanden sich zur kritischen Zeit etwa 2000 Kinder. Der Schulleiter eilte nach der Explosion durch alle Klassen und ließ die Schüler in Reich und Glied antreten. Sie verließen das Gebäude in voller Ordnung. Einige durch Glassplitter Verletzte mußten von Mitschülern und Lehrern herausgetragen werden.

Bei der Rettung der Kinder spielten sich aufregende Szenen ab. Die weithin vernehmbare Explosion hatte Anlaß zu dem Gerücht gegeben, daß in der Schule selbst eine Bombe explodiert sei, was zur Folge hatte, daß etwa 5000 Eltern nach der Schule eilten. Einige aufgeregte Mütter durchsuchten die Absperrungsfette der Polizei und ließen, nach ihren Kindern rufend, in das Schulgebäude hinein, obgleich bereits alle Kinder auf die Straße hinausgeführt worden waren. Darin die Explosion wurden auf einer Seite des Schulgebäudes sämtliche Scheiben zertrümmert und das Holzwerk aus den Fenstern herausgerissen.

Geisteschwache stiehlt ein Kind

Nach aufgeklärter Zwischenfall

Gestern vormittag begab sich eine Frau Maria Schüler aus der Fuldstraße in Berlin-Neukölln nach dem Neuköllner Rathaus, um sich dort von der Wohlfahrtsstelle. Rentengeld abzuholen. Sie ließ während der kurzen Zeit ihr Kind, einen sieben Monate alten Knaben, in einem Kinderwagen vor dem Rathaus stehen. Als sie zurückkehrte, war der Kinderwagen samt dem Knaben verschwunden.

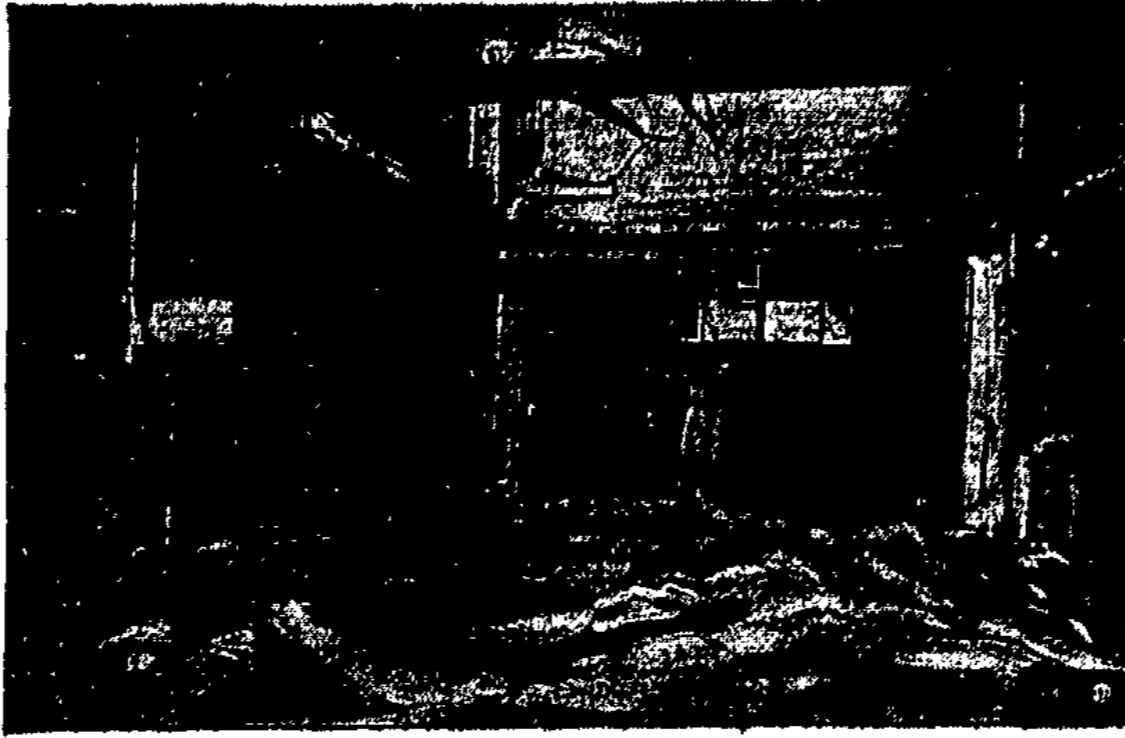
Das gestohlene Kind wurde abends durch einen Schupo ermittelt und der Mutter wieder zugeführt. Das Kind war von einem 19 Jahre alten Mädchen, das anscheinend etwas geisteschwach ist, weggenommen worden. Die Mutter des Mädchens, die ihre Tochter auf der Straße traf, war gerade auf dem Wege zur Polizei, als der Wagen mit dem Kind von einem Schupo erkannt wurde. Der Beamte nahm Mutter, Tochter und das geraubte Kind mit zur Polizei, wo das Mädchen unter Tränen ihre Tat eingestand.

Argellen für schuldig befunden

Urteil: 15 Jahre Zuchthaus

In dem Prozeß gegen den Seemann Peter Argellen, der angeklagt ist, Anfang November 1922 in Buenos Aires an der Ermordung zweier argentinischer Händler beteiligt gewesen zu sein und beide herab zu haben, fällt das Vün-

burger Schwurgericht kurz nach Mitternacht das Urteil. Argellen wurde wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Tötung zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Argellen war feinerzeit in Argentinien verhaftet und nach einer Untersuchungshaft von 1 Jahr 5 Monaten und 28 Tagen zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt worden; er war aber auf dem Transport entwichen und nach Deutschland geflüchtet, wo am 16. Mai 1927 die Untersuchungshaft wegen dieser ihm zur Last gelegten Taten über ihn verhängt wurde. Die Haft in Argentinien sowie die gesamte Haft in Deutschland werden Argellen auf die oben genannte Strafe angerechnet. Die Verteidigung wird Revision beim Reichsgericht einlegen.



Neun Arbeiter unter diesen Trümmern begraben

Wie bereits berichtet, stürzte in dem Neubau eines Häuserblocks, den die Karstadt-A.G. in Berlin-Weißensee errichtet, die mit Zementsäulen überlastete Kellerdecke in dem Augenblick ein, als die Bauarbeiter im Keller beim Frühstück saßen. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, sechs zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Die Grazer Inkunabel-Diebstähle vor Gericht

Dr. Urbich bestraft

Wegen der umfangreichen Inkunabel-Diebstähle an der Grazer Universitätsbibliothek stand gestern der 26 Jahre alte provisorisch an der Universitätsbibliothek angestellte Bibliothekar Dr. Josef Urbich vor dem Schöffengericht in Graz. Er hat u. a. aus den Beständen der Grazer Universitätsbibliothek fünf überaus seltene und wertvolle Inkunabeln, darunter die „Chronica Hungariae regum Brunae“ von Johannes de Thurcoz aus dem Jahre 1488 im Werte von 12000 Sch. gestohlen und an eine Leipziger Antiquariatsbuchhandlung verkauft.

Die Anklageschrift zählt im ganzen 122 entwundene Bibliotheksbände auf, deren größere Zahl jedoch von geringem Wert ist. Durch geschickte Fälschungen in den Katalogen hat Dr. Urbich die Diebstähle zwei Jahre lang maskiert. Sie wurden im Vorjahre aufgedeckt, als die Leipziger Firma

für die ungarische Chronik den Betrag von 6500 Mark an eine Sparrasse in Graz für Dr. Urbich überwies,

was die Sparrasse zu einer Anfrage an die Universitätsbibliothek veranlaßte. Der Angeklagte hatte im wesentlichen nur den Diebstahl der „Chronica Hungariae“ zugegeben.

Ein kostbares Exemplar von Goethes „Römischer Karneval“ mit 20 kolorierten Kupferstichtafeln, Erlausgabe Berlin 1789, will er verbrannt haben. Dr. Urbich hat ferner im Namen der Universitätsbibliothek an drei wissenschaftliche Institute in Rom die schriftliche Bitte um kostenlose Ueberlassung von wertvollen Werken gerichtet mit der Begründung, daß der Bibliothek die Mittel fehlen, sie zu kaufen. Ein Institut entsprach der Bitte, das Palet mit den überlieferten Bänden gelangte jedoch in die Hände des Bibliotheksdirektors.

Ein Geständnis

In dem Prozeß hat der Angeklagte nun auch außer der Entwendung der ungarischen Chronik von Thurcoz auch den

Diebstahl von 117 Bänden der Universitätsbibliothek eingestanden. Er will die Tat aus Not begangen haben. Zu den wertvollsten gestohlenen Werken gehört auch ein Exlibris von Adolphs Papeln, den Urbich zusammen mit Goethes „Römischer Karneval“ verbrannt zu haben behauptet.

Opfer der Luftfahrt

Die Todesfälle in der britischen Luftfahrt

Im Unterhaus gab gestern der Unterstaatssekretär für Luftwesen die Erklärung ab, daß die Unglücksfälle britischer Zivilflugzeuge im Jahre 1929 33 Todesopfer gegen 10 im Jahre 1928 gefordert hätten, bei den Unfällen britischer Militärflugzeuge betrage die Zahl der Todesfälle 42, im Jahre 1929 gegen 76 im Jahre 1928.



Programm am Sonnabend

10.15: Schulkunststunde. Die die Instrumente des Orchesters klingen. 1. Die Streichinstrumente. Lehrer Große. — 11.15: Landwirtschaftslehre. Die soll der Landwirt den Handelstil seiner landwirtschaftlichen Zeitung lesen: Gen.-Sekr. Dr. Manns. (Zwischenpause.) — 11.40: Unterhaltungsmusik. Funkstunde. — 12.15—14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.20: Vorkurs für unsere Kleinen: Charakteristische Gesänge. — 15.30: Literaturberichte: Jugendfreunde, Vom Bagenorden zum Menschenbildner, von Werner Gebhardt. — 16.20: Der Schulpflicht. — 16.25—17.45: Unterhaltungsmusik. — 17.45: Der Schulpflicht. — 17.45: Das moderne Japan: Prof. Dr. Emil Lederer. — 18.30: Weltmarktberichte: Kaufmann D. Prins. — 18.45: Volk und Richter: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Volkhöfer. — 19.15: Programmankündigung in Überanstrengung. — 19.20: Neues aus aller Welt. — 19.30: Musik aus aller Welt. — 19.40: Der Schulpflicht. — 19.50: Übertragung aus Berlin. Kabarett. Anschließend aus Berlin: Wetterbericht, Preisnachrichten, Sportberichte. Tanzmusik aus dem Hotel Eldorado. Kavelle Barnabas von Géczy.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

5. Fortsetzung.

Als Angelita in ihr Haus in Pallin Street, dicht hinter dem Schlossgarten des Buckingham-Palace, zurückkehrte, das sie mit allem Hysterie und aller Begehrtheit von dem Amtsvorgänger des Herzogs übernommen hatten, erwartete Ireton sie bereits voller Eifersucht und schäumender Ungebild.

Sonst vermischten die Eheleute einander nicht, lebten fremd und unbeteiligt Seite an Seite dahin. Doch heute abend hatte der Herzog bei der Rückkehr von dem Chef nach seiner Gattin gefragt. Er hatte seine triftigen Gründe.

Der Vorgesetzte hatte seinem Ersten Räte nahegelegt, seine Besuche in der diplomatischen und gesellschaftlichen Welt möglich zu beschleunigen, die Gegenwärtigen würden sicher umgehend erfolgen, dann sollten er und die Herzogin ihre erste Pflichtigkeit veranlassen, um rasch in London und der „Society“ warm zu werden.

Aber dieser Wunsch des Vorgesetzten, der ein Befehl an seinen Untergebenen bedeutete, hatte nicht unbedingt eine Ausdrücke der Ehegatten zu dieser Abendstunde erfordert. Im Laufe der politischen Debatte, die, nach diesem gesellschaftlichen Wink, zwischen den beiden spanischen Exzellenzen einsetzte, überreichte der Herzog ein Schreiben des Außenministers in Madrid, das wichtige diplomatische Anweisungen enthielt. „Lassen Sie es ruhig“, lächelte Seine Exzellenz, „wenn sich auch einige Bemerkungen über Ihre Gattin und Sie darin befinden.“

Ireton las das umfangreiche amtliche Schreiben. Er lächelte geschmeichelt bei dem Passus: „Sie werden an dem Herzog eine vortreffliche Stütze bei den Verhandlungen mit dem britischen Kabinett über Marokko finden. Er dürfte unfer bester kommender Mann und Diplomat sein.“

Er las mit Gleichgültigkeit die Worte: „Die reizende, geistvolle und intelligente Herzogin ist sicher ein Gewinn für unsere Vertretung in London. Sie dürfte neben Ihrer hochverehrten Gattin, liebe Exzellenz, die weibliche Anmut und Schönheit Spaniens vorzüglich vertreten.“

Er hüpfte und beherztete sich, wie er, der hervorragende Diplomat, sich überall beherrschte, außer in seinem Hause, außer seiner Frau gegenüber, — ein Weibchen, eine Art Ausgleich, den er mit vielen Männern des öffentlichen

Lebens teilte, als ihm aus diesem Briefe die Enthüllung einer kleinen politischen Intrigue entgegenbrang.

„Nebsthergen wird die Duquesa sich in London sicher sehr wohl fühlen. Denn sie ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Mutter der Idee, Ireton nach London zu schicken. Wir hatten ihn wegen seines früheren längeren Aufenthaltes in Japan und der dort gesammelten Erfahrungen eigentlich für den ersten Posten in Tokio bestimmt. Ireton für London — auf eine Anregung der Herzogin hin. Sie hatte auch mir davon gesprochen in ihrer feinen unmerklich verführerischen Art. Ich hatte, wie gesagt, andere Pläne.“

Der Herzog verzog keine Linie seines markanten schmalen alt-aristokratischen Gesichtes.

„Ich wollte gern noch einige Zeit unter Ihrer bewährten Schulung arbeiten, Exzellenz, ehe ich die Verantwortung eines so wichtigen Leitenden Postens übernahm“, leg er gleichmüßig: „Meine Frau hat nur meinem Wunsch Ausdruck verliehen.“ Und ging überlegen zur Erörterung der politischen Anregungen des ministeriellen Schreibens über.

Doch in ihm bohrten und schwärzten die verräterischen Worte des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten des Königsreiches.

Also sie hatte diese überraschende, ihm bisher unverstandliche, seine Laufbahn hemmende und verzögernde Mission nach London verursacht! Seine Eifersucht brannte in seinem Gemüte wie Salzsäure im weißen Fleische. Denn das wußte er sofort, daß hinter dieser politischen List ein Mann stand. Ein Mann, der sie nach London lockte.

Er liebte Angelita nicht. Hatte sie nie geliebt. Es war für ihn eine spanische Konventionen gewesen. Weiter nichts!

Ramon Ireton de Los Herreros heiratete die Prinzessin Angelita Dybin bewußt wegen ihres Geldes. Die diplomatische Laufbahn forderte Reichtum. Er war ein ehrgeiziger selbstbewusster Streber schon als Zwanzigjähriger. Er sah Angelitas bizzarre Schönheit. Sie lockte ihn nicht. Ihre Intelligenz war ihm eher peinlich. Seine eigene Klugheit genügte ihm. Mit dieser anspruchsvollen Gabe war er selbst hinlänglich versehen. Durchdrängt von einem durch lange Generationen genährten Familiendünkel und Adelsstolz, war er einer der Wenigen, die heute noch das Araberblut in seinem Weibe als Anekdoten kennen und empfanden. Er sah an sie von Anfang an ob dieser uralten Rassenmischung etwas mit jener törichten Verachtung herab, die ein hundertprozentiger Yankee gegen den Abstammung eines Negers hegt.

Er brachte mit dieser Heirat in seinem Innern, seinem Ehrgeiz und seiner Karriere ein schweres Opfer. Doch er brachte es, weil sich ihm just keine andere gleich reiche Partie bot.

Angelita liebte den Bewerber, den sie bei einem Besuch ihrer mütterlichen Verwandten in Spanien kennenlernte.

Sie sah nur den Mann mit den bedeutenden Zügen und der schillernden Klugheit. Er war damals sechsundzwanzig und hatte bereits einen gewissen Ruf als junger Attache in Berlin erworben. Die Liebe blendete sie noch. Sie sah nicht seine Fehler, seine einseitige Beschränktheit, ahnte nichts von der Kühle seines überalterten Blutes.

Den Eltern schien die Heirat in jeder Hinsicht willkommen.

Das erste Jahr ihrer Ehe beehrte Angelita zur ererbten Feindin ihres Mannes. Bald nach der Hochzeit, die mit vielem Pomp in Mühlheim gefeiert wurde, erhielt der Herzog den Posten des dritten Sekretärs an der Botschaft in Tokio.

Dort war sie seiner Willkür preisgegeben, fern der deutschen Heimat, den Eltern, ihren Beziehungen. Sehr bald erkannte sie mit Erschütterung seine eifrig egoistische Natur und seine Grausamkeit der lateinischen Rasse. Auch seine leise Verachtung. Ihr stolzes Gemüt empörte sich. Hinzu kam, daß er sie als Weib vernachlässigte. Er war ein Genie ohne Sinn, — entartete in jahrhundertlangen Ehen im engsten Kreise verwandten Hochadels. Ein geschlechtlich milder, erfolgloser Mann.

Als er sie kaum zum Weibe erweckt hatte, erlarb sein matt aufgelautes Verlangen. Sie verlor für ihn jede Leidenschaft, begriff nicht, zögerte lange, ehe sie ihn über sein Weiden befragte.

„Ich habe wichtigere Dinge im Kopf, als diese Coösnerien“, entgegnete er verächtlich.

Sie schwieg, litt und entehrte. Aus ihrer Unzufriedenheit erwuchs Entfremdung, bald Feindschaft und Haß.

Und dann trat John Rutland in ihr Dasein. Da forderte sie von dem Herzog ihre Befreiung. Er ließ ihr Ansuchen auf den Einfluß der entnervenden seuchten Hitze des Landes. Vielleicht aus wahrer Ueberzeugung, vielleicht aus Diplomatie. Seinen spanischen, römisch-katholischen Adelstolz dünkte eine Scheidung eine irre Unmöglichkeit des Standes und des Glaubens.

(Fortsetzung folgt)



Der kluge Kenner ganz bestimmt die Wurst von Lucht u. Doering nimmt

Die Geheimnisse der großen Pyramide

6000 Güterzüge mit Steinen

Neues aus dem alten Ägypten - Das Rätsel der heiligen Zahlen

Es ist bekannt, daß die alten Ägypter, die vor vielen Jahrtausenden an den Ufern des Nils wohnten, eine hohe Kultur gehabt haben. Ihre Weltanschauung beruhte auf einer gesunden Grundlage; alle menschlichen Fertigkeiten, auf denen unser Wirtschaftsleben sich aufbaut, wurden schon von ihnen ausgeübt, und die Erzeugnisse ihrer Kunst, die Erkenntnisse ihrer Wissenschaft, die aus ihren Denkmälern und Bauten sprechen, erwecken noch heute unsere Bewunderung. Ein Rätsel ist es bisher geblieben, wie es den Ägyptern möglich sein konnte, Bauwerke wie den Tempel von Luxor zu errichten von dem einzelnen Galle mit ihren 23 Meter hohen Säulen die Durchschnittdimensionen unserer herrlichsten Kirchenstücke bei weitem übertrafen, oder die Pyramiden, deren Größe auf ein Gewicht von 8 Millionen Tonnen geschätzt wird, eine Steinmaße, zu deren Beförderung heute etwa 6000 Güterzüge erforderlich wären. Unbegreiflich erscheint es uns, wie man damals ohne die Hilfe von Kräftmaschinen solche gigantischen Bauprojekte ausführen konnte, an deren Ausgestaltung unsere modernen Architekten, mit allen maschinellen Hilfsmitteln versehen, fast verzweifeln müßten. Der große griechische Schriftsteller Herodot berichtet, daß man, um die zur Errichtung der großen Pyramide notwendigen Materialen heranzuschaffen, eine Straße von 25 Meter Länge und 18 Meter Breite erbaut habe. Das ist alles, was wir über die Konstruktion der Pyramide wissen. In allem übrigen sind wir auf Vermutungen angewiesen.

Der geheimnisvolle Schleier, der die Entstehungsgeschichte des größten Bauwerkes aller Zeiten umgibt,

hüllt auch noch ein weiteres Rätsel, das niemand bisher zu lösen vermochte, in sich ein. Die große Pyramide hält in ihren steinernen Massen die Summe aller wissenschaftlichen Erkenntnisse der alten Ägypter verborgen. Zahlreiche Gelehrte haben schon den Schlüssel dieses Mysteriums zu finden gesucht, aber nur wenig ist bis heute darüber bekannt geworden.

Als Napoleon Bonaparte nach Ägypten kam, ließ er eine Karte des Landes anfertigen. Zum Ausgangspunkt für ihre Vermessungen suchten die Geometer nach einer weit hin sichtbaren Stelle, und die große Pyramide wurde natürlich sofort dafür in Betracht gezogen. Nach mehrfacher Prüfung stellten die Landvermesser zunächst zu ihrer Uebersichtung fest, daß die im alten Ägypten heiligen Zahlen 3 und 7 eine wichtige Rolle in den Ausmaßen der einzelnen Bauteile spielten. Die Mathematik lehrt, daß das Verhältnis des Umfanges eines Kreises zu seinem Durchmesser der Zahl 3,1416 entspricht; das man also, um den Umfang eines Kreises zu ermitteln, nur die Länge seines Durchmessers mit der Zahl 3,1416 zu multiplizieren braucht. Zur Feststellung dieser Zahl, die wissenschaftlich „pi“ (nach dem griechischen Buchstaben „P“) genannt wird, und bei allen Berechnungen eine grundlegende Bedeutung besitzt, haben die griechischen Mathematiker Jahrhunderte gebraucht.

Den alten Ägyptern aber war Jahrtausende vorher die Wichtigkeit dieser Zahl bereits bekannt.

Wenn man nämlich die Länge des Umfanges der Pyramiden-Basis durch ihre Höhe dividiert, so erhält man bis auf die Bruchzahlen genau die Zahl 3,1416!

Ein Jahr dauert 365 und ein Zweihundertzweundvierzigstel Tage. Auch diese Zahl, zu deren Erröschung die Wissenschaft Generationen aufgewendet hat, ist im Verhältnis der einzelnen Pyramiden-Teile zueinander schon enthalten. Ein Gang im Innern des Bauwerkes, der in die sogenannte Königskammer führt, mißt in ägyptischer Einheit exakt, genau 365 und ein Zweihundertzweundvierzigstel Soll! Im Innern dieser Königskammer haben die Archäologen eine Art von Schrein entdeckt, eine kunstvolle Arbeit aus rotem Granit, die sicherlich niemals als Sarkophag, vielmehr als Mahnmal gedient hat, denn es wurde keine Mumie darin gefunden. Das äußere Fassungsvermögen dieses rechteckigen Steinbehälters ist, in altägyptischem Kubikfuß gemessen, genau doppelt so groß, wie sein innerer Rauminhalt.

Dieses innere Fassungsvermögen beträgt genau 69 000 Kubikfuß, eine Zahl, die in unmittelbarem und für die Wissenschaft äußerst wichtigem Zusammenhang mit dem spezifischen Gewicht unserer Erde steht.

Die erstaunlichste Entdeckung jedoch, die schließlich bei der Vermessung der großen Pyramide gemacht wurde, ist die folgende: Jahrtausende vergingen, bis die Astronomen die Entfernung von der Erde zur Sonne errechnen konnten. Wenn man die Höhe der Pyramide mit einer Million multipliziert, so erhält man die Zahl 148 208 000, die in Kilometern genau die Entfernung unseres Lichtjägers von unserem Planeten angibt.

Außer der „offiziellen“ Wissenschaft haben sich auch noch andere Personen um das Studium der Geheimnisse der großen Pyramide gekümmert. Eine amerikanische Geheimgesellschaft, die von den ägyptischen Priestern abstammend vorgibt, die Anhänger des Aquarius, hat die Behauptung aufgestellt, daß man aus den Verhältnissen der einzelnen Pyramiden-Teile die Zukunft der Menschheit herauslesen könne. Der Verlauf der inneren Gänge soll nach der Annahme dieser Sekte die Lebenskurve darstellen, die die Menschheit im Wechsel der Jahrhunderte zurückzulegen hat.

Für die jüngste Vergangenheit beispielsweise legen die Aquarianer den Gang, der direkt in die Königskammer führt, mit dem Geschichtsverlauf seit Beginn des Jahres 1909 gleich.

Im Juli 1914 lenkt sich der Gang, um sich erst an einer Stelle zu erheben, die angeblich dem November 1918 entspricht.

Nach mehrfachen Auf und Ab mündet der Weg endlich in die Königskammer; das heißt, daß goldene Zeitalter ist erreicht. Da die Aquarius-Sekte dieses erfreuliche Ereignis mit der Jahreszahl 1932 verbindet, wird sich ja bald Gelegenheit zur Nachprüfung dieser Prophezeiung bieten.

Aber selbst wenn man nur die wissenschaftlichen Entdeckungen an der großen Pyramide in Betracht zieht, bleibt das Geheimnisvolle, Wunderbare, Unerklärliche genug. Daraus geht hervor, daß die Höhe unserer Kultur, auf die wir so stolz sind, gering zu achten ist gegenüber dem, was mit wesentlich bescheidenen Mitteln vor Jahrtausenden schon die alten Ägypter erreichten, um dann - trotzdem - von der Weltfläche der Geschichte zu verschwinden. Denkbar wäre es wohl, daß sich alle Ereignisse, alle Erkenntnisse, alle Gesetze in eine mathematische Formel zusammenfassen ließen. Wüßten vielleicht die Erbauer der Pyramiden von diesem

Geheimnis? Besaßen sie den „Stein der Weisen“? Schrieben sie vielleicht die ewige, einzige Wahrheit, anstatt in Büchern, in feineren, mysteriösen Lettern nieder, um die Norm kommenden Jahrhunderten zu überliefern? Wir wissen es nicht. Aber man sollte es fast glauben.

Hodo M. Vogel.

Die „München“ wird gehoben

Die Post gerettet

Am Donnerstagmorgen begann in New York die Hebung des ausgebrannten und zum Teil unter Wasser liegenden Lloyd-Dampfers „München“. Gleichzeitig begannen die Bernehmungen der Mannschaften über die Schuld an der Katastrophe. Nach Ansicht des New Yorker Feuerwehrgesellschafts hätte Selbstentzündung die Brandursache sein. Demgegenüber erklärte der Vertreter des „Lloyd“ in New York, daß selbständige Ladung nicht an Bord gewesen wäre. Endlich lautete auch die Verdon der Brandstiftung auf. Beim ersten Wiederbetreten der „München“ nach dem Brande wurden durch Rauchwolken fünf Wehrleute getötet.

Bei dem Brandunglück ist wie wir aus Kreisen der Postverwaltung erfahren, keine Post verloren gegangen. Sowohl die Pakete wie die Geldbriefe und Sendungen aller Art sind gerettet.

Statt einem - hundert Dollar

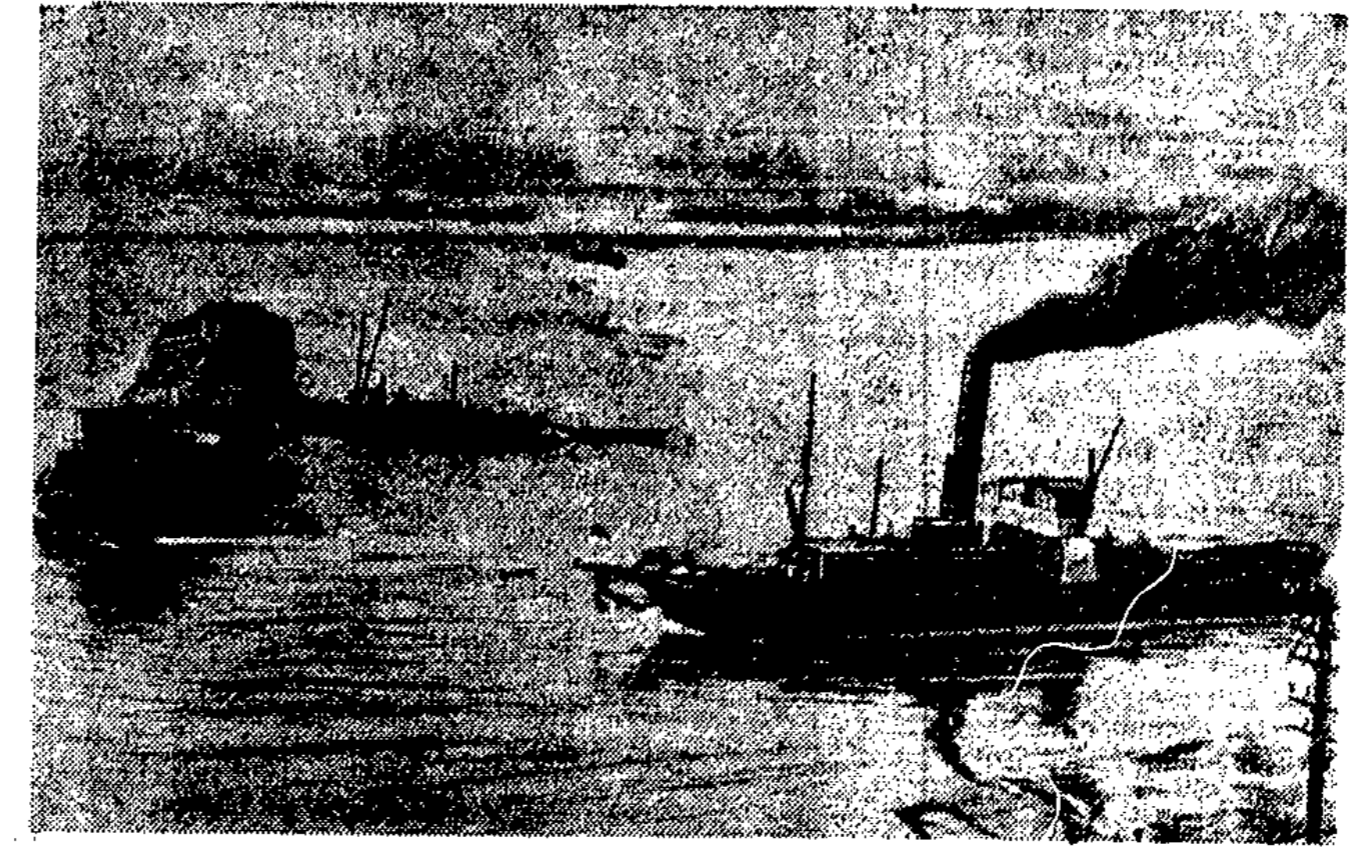
Dollarfälscher vor Gericht

Die Staatsanwaltschaft in Berlin hat laut „Bresen-Courier“ gegen drei Mitglieder einer weitverzweigten internationalen Dollarfälscherbande Anklage erhoben. Die Anklage richtet sich gegen den Rumänen Jeremias, den Ungarn Kaj und den Tschechen Weisk, die sich sämtlich seit Oktober in Moabit in Haft befinden. Die Fälschungen bestanden darin, daß aus Eindollarnoten Hundertdollarnoten und aus Fünfdollarnoten Fünfhundertdollarnoten durch geschickte Nachzeichnungen und Nachzeichnungen gemacht worden waren. Der Sitz der Fälscherfabrik scheint in Antwerpen zu sein.

Nach Millionen Jahren frisch

Das vorgeschichtliche Herbstlaub

Die Paläobotanik, die Wissenschaft der Versteinigung von Pflanzen und Blumen, hat neuerdings einige ungewöhnlich bemerkenswerte Muster ans Licht gebracht: Millionen Jahre alte Herbstblätter, deren Abbild im Feldgestein die ursprünglichen Farben bewahrt hat. Dr. Ralph Chaney, Paläobotaniker des Carnegie-Instituts in Washington, berichtet über die fossilen Blattabdrücke, die in der Grafschaft Wheeler im Staat Oregon gefunden wurden. Er erwartet, daß die Funde fossiler Flora neues Licht auf zahlreich ausgestorbene Pflanzengattungen werfen werden. Pflanzenarten, die die Annahme rechtfertigen, daß Oregon in der Urzeit ein halbtropisches Ödland gewesen ist. Wie dieses fossile Herbstlaub aber seine Farben zu erhalten vermochte, bleibt vorläufig freilich ein Geheimnis, doch will man das Phänomen damit erklären, daß dabei die Anwesenheit von Mineralsalzen im Felsenbett eine entscheidende Rolle gespielt haben mag.



Der versperrte Rhein

Am 11. Februar riß sich in dem durch seine unter Wasser befindlichen Felsenklippen berühmten „Bunger Loch“ im Rhein von einem aufwärtsfahrenden Schleppzug ein Lastkahn los und legte sich quer vor die im Rhein befindlichen Felsen, wodurch die Schifffahrt erheblich gestört wurde.

Was ist mit Zeileis?

Enthüllungen über den Wunderdoktor von Gallspach

Tausend heilt er an einem Tag - Lebt der Mann durch einen Kobrabiß?

Die Methode des Wunderarztes Zeileis von Gallspach wird jetzt auch in Berlin angewandt. Nicht zuletzt wird diese Tatsache der Medizinischen Gesellschaft Veranlassung gegeben haben, daß sie sich von Professor Dr. Paul Lazarus über den von ihm besuchten Wunderdoktor referieren ließ. Zeileis führt Diagnose und Therapie aller Krankheiten mit seiner Elektro-radialischen Methode aus und „behandelt“ täglich gegen 1000 Patienten. Lazarus ist von Zeileis wegen Verleumdung verklagt worden, was ihm Veranlassung gab, sich im Münchener Zeileis-Institut noch intensiver mit der Sache zu beschäftigen, als es bei dem Besuch in Gallspach möglich gewesen ist.

Für die Reise nach Gallspach hatte Lazarus eine Einladung zur Besichtigung der „Anlagen und Laboratorien“ erhalten, aber er durfte entsprechend den Erfahrungen anderer Forscher bei der eigentlichen Krankenbehandlung, die immer gleich trübende Weise vor sich geht, nicht dabei sein. Es hieß, daß seine Anwesenheit die Patienten „irritieren“ würde. Desgleichen durfte Lazarus nicht das Laboratorium besichtigen, weil „die Apparatur nach Amerika verkauft sei“.

Lazarus hat in München bei sich selbst die Probe aufs Exempel machen lassen.

Er war dort im Zeileis-Institut und ließ sich mit dem berühmten Zauberkobriß des Meisters, der in Sekundenschnelle vor dem Patienten hin und her bewegt wird, unterziehen. Lazarus, der sich bisher gesund wähnte, erfuhr, daß er an Lungenlähmung, Gallentwegsverengung und außerdem an nichts geringem als an einer Rückenmarkslähmung leide. Zu seiner Heilung empfahl man ihm 50-60 Wehrabteilungen für je drei Mark. Der Konstrukteur des Zauberkobriß und der anderen Apparate ist ein Physiker Fleischmann. Es gelang Lazarus, ihn zum Reden zu bringen und er bekannte, daß nur etwa 12 Milligramm Radium, in den geheimnisvollsten der Röhrenapparate eingelegt seien, nicht aber, wie fälschlich behauptet wird, mehrere Gramm. Außerdem ist in der von Zeileis beeinflussten Presse zu lesen, daß der Sessingforser Physiologe Professor Dr. von Wenbt, der eine wissenschaftliche Begründung des Verfahrens gegeben haben soll, Nobelpreissträger sei. Das ist unrichtig.

Der Wiener Minister Professor Gärtner hat über Zeileis ein recht erheiterns wirkendes Gutachten abgegeben.

Zeileis soll ihm allen Ernstes mitgeteilt haben, daß er, der eigentlich im Jahre 1873 in Wachenroth in Unterfranken geboren ist,

aus einer indischen Fürstlichenfamilie aus der Zeit von 300 vor Christi kam. Nach einem Kobrabiß sei er durch den Speichel eines Faltern am ewigen Leben erhalten worden. Er unterhalte aber noch ganz gute Beziehungen zu Indien, wo er beispielsweise bereits vor Marconi von Wien aus mit Hilfe elektrischer Wellen einen Holzstoß in Brand gesetzt habe. Zeileis hätte nach dem Gärtnerschen Gutachten zehn Röhren mit „reinem“ Radium, die er in einer Latatöse mit sich herumtrug, vorgezeigt, und die aus seinen eigenen Radiumgruben in Alaska und Kamutschatta stammen würden.

Der Vorstand der Berliner Medizinischen Gesellschaft fordert in einer programmatischen Erklärung im Interesse der Patienten und der allgemeinen Volksgesundheit schnellstens eine amtliche Prüfung des Gallspacher Verfahrens. Auch die Berliner Ärztekammer, der Groß-Berliner Ärztebund und der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereins-Bundes warnen vor einer Verbindung mit den Zeileis-Instituten.

Ein Erfolg der Warnungen ist um so dringender zu wünschen, als Professor Lazarus von verschiedenen Krankenhausesleitern eine Fülle von Material über die katastrophalen Wirkungen des Verfahrens, das vor allem die Verschleppung von Krankheiten herbeiführt, zur Verfügung gestellt erhielt.

Gerichtliche Verladung eines Toten

In einer Berliner Zeitung konnte man dieser Tage eine merkwürdige amtliche Bekanntmachung des Charlottenburger Amtsgerichts lesen. Sie befragt, daß der Geheimne Staatsminister und Großkanzler von Behme spätestens in dem auf den 26. April 1930, mittags 12½ Uhr, anberaumten Aufgehörtstermin seine Rechte auf mehrere Grundstücke geltend zu machen habe, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. Zu den Grundstücken gehört u. a. auch der Grunewaldsee bei Berlin, als dessen Eigentümer v. Behme eingetragen ist. Soweit hat die Sache ihre Ordnung.



Nun beginnt das Kuriosum. Karl Friedrich Graf von Behme (unser Bild) ist nämlich bereits 1838 im Alter von 73 Jahren gestorben. Es kam nur dadurch zustande, daß von den Erben Behmes merkwürdigerweise niemals Ansprüche geltend gemacht wurden, so daß im Grundbuch immer noch der verstorbene Großkanzler als Besitzer eingetragen ist. Erscheint an dem genannten Tage von der Familie Behme niemand, so wird die Eintragung im Grundbuch gelöscht und die Grundstücke gehen in den Besitz des preussischen Staates über.

Das Schicksal des Professors Drexel. Der seit Sonnabend vermählte Archäologe Prof. Dr. Drexel ist, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, noch am Leben und irt in der Umgegend von Frankfurt umher. In verschiedenen kleineren Orten wurde er von einer Anzahl Personen einmündig erkannt. Wo er übernachtet und wie er sich ernährt, ist vorläufig ein Rätsel.

Sport-Turnen-Spiel

Breslauer Sechstagererennen beendet

Sieger von Kempen-Buschshagen

Die letzten Abendstunden der 7. Breslauer 146-Stundenfahrt verliefen ziemlich einseitig. Um 9 Uhr stellte Rauch wegen Rippenschmerzen und Geschwüre die Weiterfahrt ein, so daß die Kölner Mannschaft das Ende nicht mehr erlebte. Nur noch 8 Mannschaften gingen in die Spurtstunde. Gegen 11 Uhr versuchten noch einmal Faubet-Poulet und Nieger-Göbel eine Verbesserung ihrer Position, von Kempen-Buschshagen waren aber auf der Hut und erkundeten jeden Versuch im Keime, so daß alles beim alten blieb.

Nach den vielen Spurts der letzten Stunde ergab sich folgender unveränderter Stand:

Sieger: von Kempen-Buschshagen, 318 Punkte; 1. Kunde zurück: 2. Jung-Hilfenburg, 291 Punkte; 2. Kunde zurück: 3. Nieger-Göbel, 251 Punkte; 4. Petri-Kroschel, 161 Punkte; 3. Kunde zurück: 5. Faubet-Poulet; 4. Kunde zurück: 6. Pruch-Reiger, 254 Punkte; 7. Gossens-Deneel, 218 Punkte; 8. Charlier-Duran, 156 Punkte. Zurückgelegt waren nach 146 Stunden 3517,540 Kilometer.

Europa-Kunflaufmeisterschaft

Wie nicht anders zu erwarten, hat der Vorsitzende des Internationalen Eislaufverbandes, Ulrich Salchow, Schweden, die Europameisterschaft für 1938 wegen der bekannten Vorfälle annulliert. Der Vorsitzende hat in Vorschlag gebracht, die erneute Austragung der Europameisterschaft nach Berlin zu vergeben und als Termin den 15. und 16. März empfohlen. Die Zustimmung der Vorstandsmitglieder, an der wohl kaum zu zweifeln ist, steht allerdings noch aus.

Fräulein Affem regte in Sizilien

Bei den zur Zeit in Sizilien ausgetragenen Tennis-Meisterschaften von Süfrankreich regte Fräulein Ellen Affem leicht 6:1, 6:4 über die Französin Janelle Franke; im gemischten Doppelspiel Fräulein Affem mit dem jungen Amerikaner Wilbur Coen als Partner über das Paar Crawford-Williams 6:3, 6:2 erfolgreich.

Polens Meisterläufer in Amerika siegreich

Bei der Hallenveranstaltung des Osceola-Klubs in New York siegte am Mittwochabend der Schweizer Paul Martin in einem 800-Yards-Rennen in 1,46,8.

Polens Meisterläufer Peltewicz gewann das Meilenlaufen (1609 Meter) in 4,28,8.

Bei der gleichzeitig stattfindenden Veranstaltung des Meadowbrook-Klubs in Philadelphia stellte der amerikanische Läufer Bowman über 45 Yards mit 6 Sekunden eine neue Hallen-Bestleistung auf. Die Rekordläuferin Stella Walsh legte 220 Yards in 26,8 Sekunden zurück.

Man wußte sich zu helfen

Genaro - Harry Stein „ohne Entscheidung“

Die Boxsportbehörde Deutschlands beschäftigte sich am Dienstag in Berlin in einer Sonder Sitzung mit dem Urteil im Kampf des Weltmeisters Frankie Genaro mit dem Deutschen Harry Stein und kam nach eingehender Verhandlung schließlich zu dem Entschluß, das Urteil aufzuheben und den Kampf „ohne Entscheidung“ zu werten.

Kognarek besser als Knud

Bei dem vom Gau Nordmähren im tschechoslowakischen Skiverband auf dem Radhof in den Besitzenden veranstalteten Meisterkistlanglauf über 18 Kilometer blieb in Klasse I der Norweger Gatorforn in 1:14:56 vor seinem berühmten Landsmann Knud, der 1:15:10 benötigte, siegreich. Beide Norweger wurden jedoch von dem Sieger der Klasse II, Kognarek (Britten), übertroffen, der die gleiche Strecke in der weitaus besseren Zeit von 1:11:54 zurücklegte.

Vorprobe zum 2. Arbeiter-Olympia

Oesterreichische Eismehlkampfen - Glänzende Wettkämpfe - Finnland erfolgreich

Die Meisterschaftswettkämpfe des Arbeiterverbandes für Sport und Körperkultur Oesterreichs am 8. und 9. Februar wiesen 600 aktive Teilnehmer auf. Außerdem beteiligten sich 100 Kinder in drei Altersklassen beim 1-Kilometer-Abfahrtslauf. Durch die Teilnahme der finnischen und deutschen Athleten erhielt die Veranstaltung internationalen Charakter. Schneeverhältnisse und Wetter waren herrlich. Es gab bei 12 Grad Kälte vorzüglichen Zuschauer. Es war eine Meilenfundaebana, die weder Müllerschlag noch ein anderer Ort Oesterreichs im Arbeitersport je gesehen hat. Welt mehr als 2000 Zuschauer verfolgten mit größtem Interesse das

Eispringen auf der Ganaxsteinbahn.

Das von 81 Springern bestritten wurde. Radio Wien übertrug das Eispringen.

Die besten Meisterschaftsergebnisse:
15-Kilometer-Kanalarlauf für Sportler: 1. Bihariälho (Finnland) 51 Min.; 2. Worofaroi (Finnland) 51 Min. 46 Sek.; 3. Kaaria (Finnland) 51 Min. 48 Sek.; 4. Treppel (Wien) 51 Min. 54 Sek.; 5. Krosch (Schweiz) 54 Min. 45 Sek.; 6. Krosch (Märzschlag) 59 Min. 34 Sek.; 7. Adamus (Wien) 1 Std. 18 Sek.

Männischlauf, 8 Kilometer (Männischlauf an 5 Mann): 47 Mannschaften am Start, 45 Mannschaften gingen durch das Ziel, 1 Märzschlag 23 Min. 49 Sek.; 2. Vins 23 Min. 27 Sek.; 3. Wien (Arb.-Schwimm-Veren) 24 Min. 41 Sek. 4. Per Konturrenz mit 3 Mann Finnland 19 Min. 27 Sek.

Kanalarlauf, 6 Kilometer (63 Teilnehmer, 14-16 Jahre): 1. Oettinger (Bad Gastein) 12 Min. 48 Sek.; 2. Grallinger (Schneföhren) 14 Min. 11 Sek.; 3. Schreiber (Eisenberg) 14 Min. 21 Sek.

Angend, 8 Kilometer (16-18 Jahre): 1. Sirich, Zopp (Märzschlag) 24 Min.; 2. Gruber (Vins) 25 Min. 11 Sek.; 3. W. Berhameter (Vins) 25 Min. 17 Sek.

Männischlauf, 8-Kilometer-Kanalarlauf (24 am Start): 1. Schleimner, Paul (Wien) 28 Min. 9 Sek.; 2. Kerschbaum (Märzschlag) 30 Min. 17 Sek.; 3. Tofferer (Wichhofshofen) 30 Min. 36 Sek.

6-Kilometer-Kanalarlauf, 50 Teilnehmer (50): 1. Kradler (Wichhofshofen) 16 Min. 21 Sek.; 2. Kersch (Wras) 17 Min. 37 Sek.; 3. Kraft (Bad Aussee) 17 Min. 57 Sek.

Sprunglauf für Sportler (81 Springer am Start): 1. Wagner (Wichhofshofen) 35 und 38 1/2 Meter, Punkte 18,625; 2. Kersch (Märzschlag) 38 1/2 und 37 1/2 Meter, Punkte 18,250; 3. Gaudi (Semmering) 39 und 39 1/2 Meter, Punkte 18,875.

Sprunglauf für jugendliche Sportler: 1. Schneider (Semmering) 36 1/2 und 38 Meter, Punkte 16,625; 2. Hüller (Willing) 39 und 37 Meter, Punkte 15,500; 3. Gumpold (Bad Gastein) 38 und 32 Meter, Punkte 14,666.

Eishockey: Zwei Mannschaften der Turnervergruppe Wien-Wieden und Wien-Zentralverein führten Propagandaispiele vor. Es war das erste Mal, daß in Märzschlag dieses Spiel gespielt wurde. Beide Spiele endeten zu Gunsten des Zentralvereins. Das Spiel vom Vormittag 5:0 (1:0, 3:0, 1:0), das Spiel vom Nachmittag 4:0 (1:0, 2:0, 1:0).

Wintersport-Wettkämpfe der Naturfreunde

Für den 8. und 9. März hat der Touristenverein „Die Naturfreunde“ eine internationale Wintersport-Veranstaltung angelegt, die im Gebiet der Sonnenleihen, im St-Paradies der Rieszeller Alpen in Nordtirol stattfinden wird. Außer Oesterreich und Deutschland werden die Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn vertreten sein.

Fasching in der Musik

Auch die Musik hat ihren Fasching. Allerdings, ihr Nummernbuch bildet sich noch weniger als unser heutiges Faschnachtsstreben an die Zeit. Nicht, nicht festes und traurig, betreten die Masken den offenen Ballaal der tonkünstlerischen Schöpfung. Es hat mit unserem Thema nichts weiter zu tun, daß eine ganze Reihe von tragischen wie komischen Opern und Operetten deutscher, französischer, englischer, italienischer und portugiesischer Herkunft ihr Milieu der Faschnachtsstimmung entnimmt, sich gerne des verführerischen Titels „Der Maskenball“ oder ähnlicher bedient. Nummer 10 merkwürdig, daß die berühmteste dieser Opern Verdis im Halls in Mailand in doppelter Hinsicht bezeichnend ihren Namen trägt. Das löbliche Werk des italienischen Meisters ist allen Opernliebhabern geläufig, weniger bekannt aber ist, daß der Librettist Somma kein Zuck nach Scibes Libretto für Auber's „Gustav III.“ („Le bal masque“) verfaßt hat. In der Wiener Oper wird der schwedische König auf einen Maskenball das Opfer eines politischen Mordes. Somma hat die Handlung aber durch weitgehende Namen- und Ortsveränderung unkenntlich gemacht. Alle Figuren sind maskiert. Gustav III. erscheint als Graf Barwid, Gouverneur von Boston, bei der Partie Auführung 1861 als spanischer Grande Herzog von Olivarez, die Szene spielt in Neapel.

Doch zum eigentlichen Thema. Da ist beispielsweise der „Faschnachtsball aus Wien“, von Robert Schumann. Der sonst so träumerische Komponist hat sich einen Faschnachtsbürger geleistet. Das Werk, während eines Aufenthaltes in Wien des Winters 1838-39 entstanden, soll dort erschienen. In Wien, wo das Spiel der französischen Nationalhymne streng verboten ist, das tut Schumann? Mit ungeschicklicher Handlungsmittel er unter die Augenlider seiner Komposition die Mariellake ein und — spielt der Schriftsteller damit einen Streich, der hohe Genie wird das Opfer einer gelungenen Maskerade.

Aber ganz anderen Tänzen und Tänzerinnen begegnen wir noch in jenem kimmernden Ballaal. Das sind die musikalischen „Einfälle“, die Melodien. Große Themen oder kleine unheimliche Motive aus den Tonmeistern wie aus dem unerwartlichen Volkstümlichkeit erscheinen maskiert, verpackt, auf dem Ball der Töne. Nicht von allen unmittelbaren Entlehnungen aus eigenen und fremden Werken soll hier gesprochen werden, nicht von den künftigen Plagiaten à la Dandel, wie sie in älterer Zeit gang und gebe waren; auch nicht von jenen „wandernden Melodien“, die von jedermann leicht zu erkennen sind. Davon will ich ein andermal. Sondern von jenen Einfällen ist die Rede, die ihre Faszination und Blutsverwandtschaft mit anderen, älteren mehr oder weniger verdecken, sich nicht nur hinter Maske und Schleier verbergen, sondern vor allem mit Vorliebe ihren Gang verstecken. Ein plötzlicher, oft nur kleiner Melodiefortschritt vom Wege, ein anderer Rhythmus wird hier zur Maske.

So begegnet dem Mozartbezügler unermüdet das einfach anmutig auftauchende Thema im Kapriole der Ric. Tänzer vom Freunde getrocknet aus „Don Juan“ (viertes und fünftes Teil)

Das Programm steht vor: 8. März: Konferenz der Winterport-Referenten, mit Aussprache über die schwebenden Winterportfragen und über die Teilnahme der Naturfreunde an der Winterport-Olympiade der Sozialistischen Arbeitersport-Internationalen 1938 in Märzschlag. 9. März: Alpine Abfahrtsläufe vom Ganperkogel und gemeinsame Fahrt über den Eckberg nach Westendorf.

Wer wird Halbschwergewichtmeister?

* Pistulla oder Hartkopp

Ernst Pistulla und Helmut Hartkopp werden am Freitag in der Kaiserdamm-Arena um die deutsche Halbschwergewichtsmehrfachkämpferkämpfer kämpfen. Eine seit langer Zeit bestehende persönliche Rivalität zwischen beiden, gibt dem Kampf eine besondere Note. Schon als Heros-Mitglieder gingen sie sich aus dem Wege, wo sie nur konnten, und so kommt es, daß beide, obwohl sie einst bei den Amateuren eine große Rolle spielten, noch nie gegeneinander gekämpft haben.

Bennet, dem Retter der deutschen Ozeanflieger

soll auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein Denkmal errichtet werden



Floyd Bennet, der tapfere amerikanische Flieger, flieg seinerzeit als schwerkranker Mann mit seinem Flugzeug auf, um den deutschen Ozeanfliegern in der „Bremen“ nach ihrer Notlandung in Neufundland Hilfe zu bringen. Kurze Zeit darauf ist er in Kanada gestorben. Zum Andenken an seine tapfere Tat soll ihm im Tempelhofer Flughafen ein Denkmal gesetzt werden. Wir zeigen im Bild das Modell vom Bildhauer Fritz Wagert.

unheimlich beständig in Paganinis „Hexentanz“, dann dämonisch im letzten Matroienchor des „Fliegenden Holländers“ Wagner's. Auch andere Meister müssen an die Verummung glauben. Smetana will sein „Moldau“ Motiv recht volkstümlich gestalten, und großartig klangvoll eine wohlbekannte, heitere Volksmelodie vorköbel. „Hörst du es aus Himmelshöhen — —“ singt es in „Dallor“, und wie ein Echo lönt es zurück aus einer alten beliebten Operette des trefflichen kroatischen Komponisten Giovanni von Zayk (Zajic), „Mannschaft an Bord“. Auf Dooral's „Mächtiger Wanderer“ begegnen wir einer geheimnisvollen Maske — aus ihren Augen blüht der Feuerzauber der „Walläre“... Im Grunde ist schließlich die bei den größten Komponisten beliebte Form der Variation nichts anderes als eine Maskerade. Immer neu und anders verkleidet erscheint ein bestimmtes Thema. Je moderner das Tonwerk, desto raffinierter die Verkleidung, um so schwerer wird es auch, die ursprüngliche Gestalt wiederzuerkennen.

Ein schimmerndes Kapitel liefert die jüngste Moderne aus Amerika. Erschütternd plündert sie kurzerhand berühmte Melodienstücke. Macht aus den edelsten Stücken (beispielsweise Liszt's „Liebestraum“) unter Mithrasverstellungen ärgerer Art Tanz und Salonchloer. In den unmöglichten, geschmacklosigen Attitüden kommen die mildeilos vergewaltigten Themen einhergerannt. Raub aber sollen hier Maske und Domino von dem elenden Tonkörper, und schnell kommt der Nagermiltwoch. F. R.

„Der Kampf um die Erde“

Ein neuer Film des „Potemkin-Kollektivs“

Es hat lange gedauert, bis „Der Kampf um die Erde“, ursprünglich „Die Generallinie“ betitelt, in Deutschland gezeigt wurde. Seine Schöpfer, Eisenstein, Alexandrow, Tisse, die Leute des „Kauzkruczer Potemkin“, haben damit eine neue filmische Großtat außerordentlichem Formats zuwege gebracht. Handelte es sich um „Potemkin“ um die Rebellion gegen kapitalistische und zaristische Krow, hier ist das Thema weiter gewandt: die Revolution des Bodens, der Scholle, der Erde wird gestaltet. Die Bauern stehen auf gegen Popentum und Tradition, wo reichsunde Hände mähnam den Acker bearbeiteten, leiteten Maschinen das Hundertfache, wo Senen säbelten, saufen nun Traktoren, und im Kampf mit Auladen und den Rückständigen in ihren eigenen Reihen gehen sie von der Privat- zur Kollektivwirtschaft über. Hier wird Eisenstein schon nicht nie. Der Bürokratismus der Kerner, der Zentralbürokratismus hindert in Sowjetrußland den Fortschritt genau so wie anderswo. Und das ist das Große an diesem Film: er hat keine kleinliche Tendenz, er treibt keine engstirnige Parteilpropaganda, sondern er gibt das erhabene Bild einer kulturellen Idee. Das Proletariat, dem der Boden zur Verfügung gestellt ist, sucht nun diesen Boden zu erobern. Zum

Aufbau der Industrie und des Agrarwesens im sozialistischen Sinn hilft die Maschine, die die unproduktiven und ausbeuterischen Arbeitsmethoden des patriarchalischen Systems fortsetzt.

Eisenstein ist reifer und mutiger geworden. Er kritisiert, was ihm nicht gefällt in Sowjetrußland, und er hat Humor. In der Szene etwa von der Hochzeit des Bullen mit der Kuh hecht echter volkstümlicher Witz. Eine eiaentliche Spielhandlung besitzt der Film nicht, ohne dadurch im geringsten an Spannungsmomenten zu verlieren. An der Spitze der Befreiung des Bodens steht, den alten Mythos ebenso wie modernster Emanzipation nahe, eine Frau. Sie ruft den Männern im armenlichen Dorf zu: „Zusammenhalten!“

Filmisch ist dieses Kapitel aus der Geschichte der Menschheit mit der Macht und Schönheit Eisensteiner Bilderwelt sichtbar gemacht. Das Wunder der Buttermaschine läßt er zu einer dramatischen Szene von höchstem Reiz werden, das Bettrennen der berittenen Bauern mit dem Traktor wird zu einem Triumphzug der proletarischen Produktivität. Wiederum spielen keine Leute vom Bau mit, sondern die Bauern selbst, Typen aus Glendouartieren, verwahrloste Kinder und hungernde Mütter. Das möge daran erinnern, was für ungeheure Schwierigkeiten es kostete, bis dieser Film zustande kam. Groß ist die Photographic wieder im Placieren der Details.

Realität wurde in Berlin ein Sowjeto-Kilm uraufgeführt, an dessen Beispiel man am besten die Größe Eisensteiner Kunst erkennt. „Der Mann, der sein Gedächtnis verlor“ ist eine Arbeit des jungen Regisseurs Ermier. Ein Mann, der im Krüge sein Gedächtnis verloren hat, kehrt nach Rußland zurück und sieht eine veränderte Welt. Aber erstein hat sich auch die Welt außerhalb Rußlands verändert. Wolkenkratzer und kurze Röcke gibt es auch wo anders, und zweitens ist Rußland nicht das vollkommene Paradies. Kein verständiger Mensch achtet die Moskauer Fabriken als wahre Lustgärten. Photographisch hat Ermier viel von seinen großen Meistern gelernt, es gibt manche vorzügliche Szenen im Film, aber das unterscheidet eben ihn und andere von Eisenstein: dort die aufgetragene Propaganda, Tendenz und alles andere ist Nebensache — hier dagegen ein reifes und befehltes Können nicht im Dienste einer Ideologie, sondern einer Idee.

Konrad Anforge gestorben

Prof. Konrad Anforge, der berühmte Pianist, ist gestern morgen in Berlin einem langen schweren Leiden erlegen. Aus der Schule Franz Liszt's hervorgegangen, hatte er sich durch ausgedehnte Konzertreisen, vor allem auch in Amerika, einen bedeutenden Namen gemacht. Anforge hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Zimmer 13

Roman von Edgar Wallace

35. Fortsetzung.

„Ich hab' ihn nicht laufen lassen. Er hat mich überfallen. Nimm dich in acht, Jeff, er hat einen Revolver.“

Diese Mitteilung machte Jeff unruhig. Nomms Kleider waren nur oberflächlich durchsucht worden, aber er hatte es nicht für möglich gehalten, daß irgendeine Waffe unbemerkt blieb.

„Laß mich hinaus, Legge,“ bat der Gefangene. „Du hast einen Schlüssel.“

Jeffrey erinnerte sich, daß es einen dritten Schlüssel im Hause gab. Vielleicht konnte dieser Mann ihm von Nutzen sein. Er war noch ein wenig schwach nach seiner Verwundung und konnte keine Hilfe haben.

„Gut, ich will den Schlüssel holen. Aber wenn du mich verraten hast —“

„Ich hab' dich nicht verraten, sag' ich dir. Er hat mich überfallen —“

Legge ging in sein Zimmer, fand den Schlüssel und nachdem er sich wieder mit einer tüchtigen Portion Whisky gestärkt hatte, kam er zurück und befreite den Mann.

„Er hat auch meinen Revolver genommen,“ erklärte Bill. „Wo sind die anderen Burtschen? Wir werden bald mit ihm fertig sein.“

„Sie sind fort,“ sagte Jeffrey.

Was für ein Narr war er gewesen! Wenn er die Klugheit gehabt hätte, die Hände nur für wenige Stunden beisammen zu halten — Aber er war in Sicherheit, wenn es Jonny nicht gelang, durch das Fenster zu entweichen.

„In meinem Zimmer wirst du eine Pistole finden; sie liegt oben in der rechten Ecke meines Kists,“ sagte er schnell. „Nimm sie und stell' dich draußen in den Hof vor Jonnys Zelle. Macht er einen Versuch zu entfliehen, so schick' ihn. Denn wenn er entwischt, so machst du eine laune Reise, alter Freund.“

Wegerlich sah Jonny Gray in der Zelle neben dem jungen Mädchen und überlegte die Aussichten ihrer Lage.

„Mein Schatz, es wird hier bald ernstes Unheil geben, das will ich dir nicht verbergen,“ sagte er. „Ich nehme an, daß es hier im Gefängnis eine ganze Anzahl Menschen gibt, und wenn ich auch in diesem Fall wahrscheinlich mit zweien oder dreien von ihnen fertig werde, so werden sie doch zum Schluß sicher mit mir fertig.“

Sie hielt seine Hand fest, und der Druck ihrer Finger sagte ihm, wie fest sie auf ihn vertraute.

„Jonny, was liegt denn daran? Was kommen, was will. Sie können nicht herein, und wir können nicht heraus. Wie lange kann es dauern, bis wir verhungern?“

„Etwa drei Tage,“ sagte er in so sachlichem Ton, daß sie lachen mußte. „Meine einzige Hoffnung, Warden, ist, daß dein Vater, der, wie gesagt, entkommen ist, mehr über diesen Ort weiß, als er sich merken lieh.“

„Wachtest du etwas darüber?“ fragte sie.

„Er zauderte.“

„Vielleicht wohl. Ich war nicht sicher, obwohl ich es sofort hätte wissen sollen, als Fenner mich vor Keytown Jail warnte. Diese Kerls lieben es, in Gleichnissen zu reden und sehr geheimnisvoll zu tun. Außerdem hätte ich erraten müssen, daß Fenner der Uebergang des Kerfers in Privat-hände bekannt war.“

Er untersuchte die Gitterstäbe am Fenster, mußte aber bald einsehen, daß an ein Entkommen auf diesem Wege nicht zu denken war, wenn man nicht Instrumente besaß, um sie zu sprengen.

Als er beim frühen Morgengrauen dranhin Blick erzungungslos schickte, gab er diese Hoffnung ganz auf.

„Guten Morgen, William. Du bist draußen, wie ich sehe,“ begrüßte er den finstern dreinkauenden Wächter, der sich mit einem Satz in Deckung brachte und seine lange Pistole schwang.

„Steh deine Nase nicht heraus, sonst schick' ich sie dir weg,“ rief er drohend. „Wir haben dich, Mr. Gray!“

„Sie werden dich bald haben, mein armer William,“ sagte Jonny in traurigem Ton. „Die Greifer werden um neun Uhr hier sein — du wirst doch nicht glauben, daß ich mich in so eine Falle locken lieh? Nein, wirklich nicht. Ich habe „gespiffen“! Das war meine einzige Rettung, William. Und deine einzige Rettung ist, dich so bald wie möglich fortzuschleichen und Staatszeuge zu werden. Das ist mein freundschaftlicher Rat.“

„Du kommst hier nie lebendig heraus,“ sagte der Mann. „Jeff bringt dich um.“

„Wirklich?“ begann der Gefangene in höflichem Ton, als ein Schrei ihn veranlaßte, sich umzudrehen.

„Jonny!“

Die Klappe, die das Gitterloch in der Tür verdeckte, wurde zurückgerissen, und die Mündung von Jeffreys Revolver zeigte sich in der Dämmung. Kaum hatte Jonny sich platzt aus dem Bett geworfen, als ein bestäubender Knall erklang. Irrend etwas schlug an die Wand, prallte an die Decke zurück und fiel beinahe dem jungen Mädchen zu Füßen. Bevor die Waffe herausgezogen wurde, hatte Jonny Gray schon geschossen. Das ausgegackte Ende eines Gitterstabes zeigte die Stelle, die seine Kugel getroffen hatte.

„Die Zeit zu spotten ist vorbei,“ sagte Jonny in frühlichem Ton. „Jetzt, mein Fräulein, werden Sie sich in diese Ecke setzen und sich nicht ohne meine Erlaubnis rühren.“ Er wies auf die Wand, die der Tür am nächsten war und vollkommene Deckung bot, schob einen Schemel hin und setzte sich an ihre Seite. „Jeffrey hat eine recht harte Nuß zu knacken,“ sagte er im eichten Gesprächston, der ihm eigen war. „Er kann das Gefängnis nicht in Brand stecken; denn es gibt nichts zu verbrennen. Er kann nicht herein und darf nicht hinaus. Wenn er nur diesen verdammten Schlüssel für einen Augenblick wegnehmen wolle.“

„Aus dem Badezimmer führt noch eine Tür hinaus,“ sagte sie plötzlich, „auf einen Hebungspfad, scheint mir. Man kann durch das Fenster das Gitter sehen, das ihn umgibt.“

Jonny ging ins Badezimmer und untersuchte die Tür. Er schob den Kopf durch eine zerbrochene Scheibe hindurch und erblühte einen zehn Quadratmeter großen Pfad, auf dem in alten Zeiten ein verurteilter Sträfling sich, ohne von seinen Gefährten gesehen zu werden, Bewachung zu machen pflegte. Er versuchte den Schlüssel, und zu seiner Freude ließ er sich herumdrehen. Nach einer Minute stand er im kleinen, gepflasterten Hof.

Ein hohes, enges Tor schien den einzigen Ausgang des Pfades zu bilden und auf der anderen Seite dieses Tores befand sich William, der Wächter, der bewachte und so

verängstigt war, daß er für gefährlich gelten konnte. Jonny zog seine Stiefel aus, schlüß sich an das Tor heran und horchte. Man hörte die Schritte des Mannes, der den gepflasterten Weg auf und ab ging. Er blühte sich und sah durch das Schlüsselloch; Bill war etwa sechs Schritte von ihm entfernt und wandte ihm den Rücken zu. Es gab keine Zeit zu verlieren. Er steckte den Schlüssel ins Schloß und das Tor sprang auf. Als der Mann sich umdrehen wollte, sah er einen Revolver ins Gesicht.

„Laß deinen Laut hören,“ flüsterete Jonny, „oder es ist um dich geschehen. Gib die Pistole her, Unglücksfelig.“

Mit einem Griff hatte er dem entsetzten Verbrecher, die Waffe aus der Hand gerissen, und ein Knack beförderte ihn auf den Hebungspfad.

„Hier bleibst du,“ sagte er, schloß das Tor ab — und zum zweiten Male war Bill gefangen.

Jonny schlich sich an der Mauer des Hauses entlang bis zum Eingang der Halle. Die Tür stand offen. Mit dem Revolver in der Hand, und dem Finger am Drücker sprang Jonny ins Haus hinein.

Durch den Berg hindurch



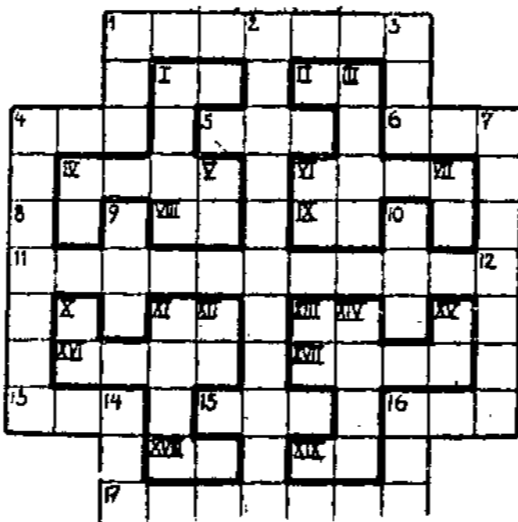
Am 8. Februar erfolgte der Durchschlag des fünf Kilometer langen Tunnels der deutschen Zugspitzbahn auf den Plattfener. Wir zeigen oben einen Blick aus dem Durchschlag auf den Plattfener, der in einer Höhe von 2650 Metern liegt; im unteren Bilde sehen wir die letzten Arbeiten an dem Durchschlag des Tunnels.

„Hände hoch!“ schrie er. Blüschnell drehte Jeffrey Legge sich um. Ein donnernder Knack und die Kugel piß dicht an Grays Gesicht vorbei. Er senkte zweimal. Aber schon rannte Jeff im Zickzack nach rechts und links und Jonny kam nicht mehr zum Schuß. Der Mann verschwand durch die Tür am hinteren Ende der Halle, warf sie hinter sich zu, und Jonny stürzte ihm nach.

(Schluß folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzwort- und Silbenkreuzworträtsel.



Der Rahmen bildet ein Buchstaben-Kreuzworträtsel, die eingeschlossenen vier Figuren ein Silben-Kreuzworträtsel. **Buchstaben-Kreuzworträtsel.** Wagrecht: 1. Weinart; 4. ländl. Beistum; 5. Bergwiese; 6. Vollerleanteil; 11. Jugendbildner; 13. Nebenfluß der Donau; 15. Märchengestalt; 16. Getränk; 17. deutscher Dichter. **Sentrecht:** 1. Titel; 2. Schauspiel von Schiller; 3. afrikan. Fluß; 4. deutsche Universitätsstadt; 7. Wasserblume; 8. Stadt im Ruhrgebiet; 9. Lebensbund; 10. Körperteil; 12. Gartenblume; 14. vorderster Teil des Schiffes; 16. Sittung.

Silben-Kreuzworträtsel. Wagrecht: 1. Blumengetränk; 11. Ausbund für »Bater«; IV. Musikinstrument; VI. weiblicher Vorname; VIII. Naturerscheinung; IX. rumänische Münze; XI. Beiförderer; XIII. Gartenblume; XVI. Pflanzenbutter; XVII. russischer Fluß; XVIII. oberitalienische Stadt; XIX. Laubbaum. **Sentrecht:** 1. Einreibmittel; III. berühmter Geiger; IV. Kleidungsstück; V. Naturerscheinung; VI. Bestäubende Insekt; VII. Strohwaße; X. thüringische Stadt; XI. Fluß in Benuewa; XII. Moorland; XIII. Kleidungsstück; XIV. Abendröndchen; XV. Stadt an der Saale.

Schach-Ecke

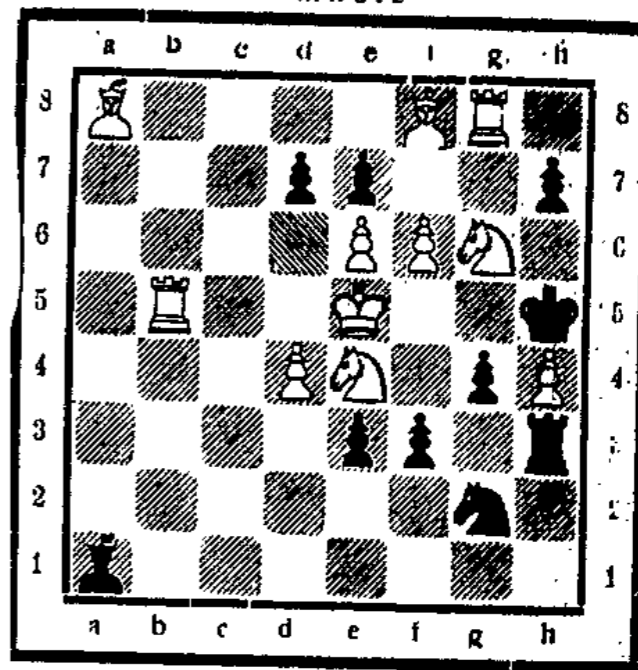
Veranstaltet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Ely Oberrhein, Waidauer Straße, 152 (Hofhaus).

Aufgabe Nr. 84

E. Löbel, Dresden

Dresdner Volkszeitung, Mai 1921, Nr. 11

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe Nr. 82 (Hilberg)

1. Dd1-f3! Ke5-f5; 2. Tg4xg5#
- Ke5-d4; 2. Df3-e3#
- Ke5-d6; 2. Df3-d3#
- Lf4-e5; 2. Tg6xg6#
- Sb4-e5; 2. Df3-d3#
- Se6-d4; 2. Sb6-e4#
- Se6-e5; 2. La3-b2#

Sehr schöne Fesselungsspiele. Schwarz hat viel Bewegung mit seinem König, deshalb ist die Aufgabe nicht gerade leicht. Recht gefällig wirkt das Hauptspiel nach 1. — Ke5-f5. Schade nur, daß einige Figuren arbeitslos herum stehen, aber dies scheint eine Folge der dargestellten Ideen zu sein.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Robitz, Canalstr. Harenweg 82

Keine Gasvergiftungen in Garagen mehr

Die Erfindung eines Apparates

Ein amerikanischer Chemiker, C. W. Frazer, hat erfolgreiche Versuche angestellt, um die häufig vorkommenden Unfälle in Garagen unumgänglich zu machen, die dadurch entstehen, daß bei laufendem Motor die ausströmenden Gase Kohlenoxyd enthalten, das bei geschlossener Tür nicht entweichen kann. Er baut in den Auspuff eine Kapsel mit chemischen Substanzen, sogenannten Katalysatoren, ein, wie sie auch in Gasmasken verwendet werden. Es sind dies namentlich Mangan- und Kupferoxyd, die in stände sind, beim Durchstreichen der Gase alle unverbrannten, überlebenden und giftigen Bestandteile zu Kohlenoxyd zu verbrennen. Versuche in geschlossenen Garagen ergaben die Harmlosigkeit der Auspuffgase nach Einbau des Apparates.

Der Türkenstaat macht Kirchenpropaganda

Der große mohammedanische Fasten- und Feiertag Ramadan steht offiziell im Zeichen des großen Sparmaßhaltens der türkischen Regierung. Die Prediger in den Moscheen sprechen des Freitags auf höhere Anweisung nicht über Moral und Sittlichkeit, sondern über die Notwendigkeit, daß die Bevölkerung ihr Geld nicht unnütz verausgabt. Die mächtigen Vorkämpfer über den Moscheen, die sonst Verse zur höheren Ehre Allahs verkünden, rufen den Gläubigen zu: „Muß nur einheimische Stoffe!“ Aber die Bevölkerung steht der Intervention der Tagespolitik des Staates in ihr altes Feitreiben stumpf und mit Unverständnis gegenüber. Während die großen Moscheen immer leerer werden, flüchten sich Tausende und Abertausende in den Schutz heimlich versammelter Sekten. Hier flüstern die Geistlichen den analphabetischen Massen an, daß es der Teufel sei, der die Regierung in Angora umgarnt habe.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — bend — bier — bro — di — die — do — du — e — e — et — en — er — garb — ge — ge — gim — i — in — im — is — le — lo — mer — na — na — ne — ne — ni — nig — bel — reich — se — sel — sen — ses — te — ti — tres — tus — va — ve — — warm — za — zaun

Sind 20 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Vergnügungsrätte, 2. Fluß in Spanien, 3. Frauenname, 4. italienische Hafenstadt, 5. Maschinenschmann, 6. Sigmöbel, 7. römischer Kaiser, 8. Stadtränderin des Altertums, 9. bekannte Versicherungsgesellschaft, 10. Metall, 11. Mineral, 12. Tagelöhler, 13. bibl. Stadt, 14. Singvogel, 15. Schwingvogel, 16. Beisgetränk, 17. alttestamentliche Frauengestalt, 18. Theaterplatz, 19. Uniformbefehl, 20. Blutgefäß.

Auflösungen

Der Aufgaben aus Nr. 29 vom 4. Februar

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

- Wagrecht: 1. Kumpel, 4. Weber, 8. Reifen, 10. Mäule, 11. Elbe, 12. Abel, 14. Geiz, 15. Aube, 16. Karl, 18. Mars, 20. Leba, 23. Haus, 24. Erde, 25. Olive, 27. Kalle, 28. Franz, 29. Nelson, 30. Regina. **Sentrecht:** 1. Turban, 2. Meiser, 3. Esel, 5. Erle, 8. Hummel, 7. Riesel, 9. Mire, 10. Hinz, 13. Aufg., 14. Grude, 17. Sharon, 18. Mustel, 19. Cole, 20. Lebi, 21. Arznei, 22. Verona, 25. Otto, 26. Esse.

Auflösung zum Rätsel.

Lehr nur die Jungen weisheitsvoll, Wirk ihnen keinen Irrtum sparen, Was ihnen gründlich helfen soll, Das müssen sie eben selbst erfahren.

© Ew. Weibel.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Konkurrenz der Kunstseide

Sinken der Preise auf den Textilrohstoffmärkten

Auf den Textilrohstoffmärkten haben sich die Preisrückgänge fortgesetzt. Das gilt besonders für Wolle, bei der sich das Vordringen der Kunstseide immer mehr geltend macht. Dabei sind die Schutergebnisse der großen Schaftschäländer, insbesondere die Ergebnisse in Australien, nicht einmal geblieben. Aber die Verkäufer, die im vergangenen Jahr schon die Preise nur ganz vorübergehend behaupten konnten, vermochten trotz Zurückhaltung der Ware Minderungen von 15 bis 25 Prozent nicht zu verhindern. Die Aussichten auf dem Wollemarkt sind gerade nicht rosig.

Auf dem Baumwollmarkt mühten die Dinge eigentlich anders stehen. Die nordamerikanische Ernte war nur eine Mittelernte. Außerdem soll sie viel schlechteres Material enthalten. Das hätte die Preise günstig beeinflussen müssen, was aber nicht der Fall ist. Allen Anschein nach hat die amerikanische Krise das nordamerikanische Textilgewerbe schärfer getroffen, als man bisher angenommen hat. In der nordamerikanischen Baumwollproduktion will man deshalb auch zu Zwangsmaßnahmen greifen, um die Preise nach oben zu beeinflussen. Die neugegründete Zentralgenossenschaft hat bereits erklärt, man könne nicht fortwährend Kredit (zur Erhaltung der Preise) ins Blaue hinein geben, wenn die Baumwollproduktion fortwährend gesteigert würde. Man müsse die Produktion dem Bedarf anpassen. In diesem Zusammenhang wird eine Verminderung der Anbaufläche von 46 Millionen auf 40 Millionen Acres empfohlen.

Fast 50000 Schiffe passierten den Kanal

Verkehr im Nordostkanal stärker als im Panama- und Suezkanal

Trotz des langanhaltenden und strengen Winters Anfang des Jahres 1929, wodurch die Schifffahrt im Nordostkanal auf fünf Wochen lahmgelegt wurde, ist eine außerordentliche allseitige Verkehrssteigerung für das verfloffene Jahr zu verzeichnen. Sie übersteigt sogar die des Panama- und Suezkanals nicht unwesentlich. Es passierten im Jahre 1929 den Nordostkanal insgesamt 49.000 Fahrzeuge mit 2.618.088 Nettoregister-tonnen, gegenüber 54.102 Fahrzeugen mit 20.908.811 Nettoregister-tonnen Rauminhalt im Jahre 1928. 25.887 Fahrzeuge waren Dampfer und Motorschiffe mit zusammen 10.785.681 Nettoregister-tonnen. Der Rest verteilt sich auf Segelfahrzeuge, Reichter, Schuten usw. mit zusammen 587.526 Nettoregister-tonnen. 2498 Schiffe beförderten Kohlen, 306 Passagiere, 904 Steine, 819 Eisen, 8299 Holz, 5884 Getreide, 8782 Erz, 305 Vieh, 10.722 Stückgut, 866 gemischte Güter aller Art und 13.193 Fahrzeuge gingen leer beziehungsweise in Ballast durch den Kanal. Gegenüber 1928 sind die Verkehrsziffern um mehr als 100 Prozent gestiegen. Da die Kanalabgaben nach der Tonnage berechnet werden, sind auch die Einnahmen entsprechend gestiegen.

Danziger Schiffsliste

Am Danziger Hafen werden erwartet:

- Pl. D. „Asoll“ von Mexiko, Erz, Behne & Sieg.
- Schm. D. „Fvar“, 18. 2., 17 Uhr, ab Kladshamn, leer, Behne & Sieg.
- Pl. D. „Kite“, 18. 2., 12 Uhr, Holtenau passiert, von Hamburg, Güter, Behne & Sieg.
- Welt. D. „Stoanig“, 18. 2., 9 Uhr, ab Stettin, leer, Behne & Sieg.
- Schm. D. „Plato“, 18. 2., 11 Uhr, ab Svendborg, leer, Yam.
- Nin. D. „Scotia“, 18. 2., mittags, ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.
- Norm. D. „Stania“, 11. 2. ab Moslever, Erz, Behne & Sieg.
- Norm. D. „Lorejell“, 18. 2., mittags, ab Norrefundbn, Erz, Behne & Sieg.

Es wird viel Feringe geben. Mit der vor einigen Tagen einbrechenden Springflut, die sich jeweils mit Neun- und Vollmond bemerkbar macht und sich in vermehrtem Flußstrom, verbunden mit höherem Wasserstand auswirkt, sind von neuem und zum Teil umfangreiche Feringsschwärme in der Deutschen Bucht aufgetreten. Von Finkenwärder und Wümlener Hochseeluttern konnten infolgedessen wieder erhebliche Fänge gemacht werden. Man glaubt, daß sich die Feringsschwärme diesmal längere Zeit in der Deutschen Bucht aufhalten werden.

Schließung des Distanzs bei den polnischen Privatbanken. Der polnische Bankverband hat im Zusammenhang mit der kürzlichen Distanzminderung der Bank Polska eine Herabsetzung des Distanzs bei den Privatbanken von 13 auf 12 Prozent beschloßen. Der ermäßigte Satz wird voraussichtlich vom 15. Februar ab Anwendung finden. Ueber eine Herabsetzung des Zinssatzes bei Einlagen (zur Zeit 6 1/2 Prozent bei täglichen Gelbern, 10 Prozent bei auf sechs Monaten befristeten Einlagen) ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

Der neue landwirtschaftliche deutsche Einheitsverband. Nach der Auflösung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften hat nunmehr getrennt die Konstituierung des landwirtschaftlichen Einheitsverbandes stattgefunden, der unter der Bezeichnung „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen, c. B.“ den Namen seines Vorgesetzten, dem Einheitsverband traten insgesamt 35 Verbände und 12 Zentralgeschäftsstellen bei mit insgesamt 37.300 Einzelgenossenschaften. Der Vorstand des Einheitsverbandes ist folgendermaßen zusammengesetzt: Landesökonomierat Dr. H. c. Johannsson als Ehrenpräsident, Geheimrat Landesökonomierat Hoheneck und Reichsminister a. D. Dr. Hermes als Präsidenten, Regierungspräsident z. D. Freiherr von Braun und Landesökonomierat Dr. Rabe als stellvertretende Präsidenten, Regierungsrat Gennies als Generalanwalt, Direktor Schmidt und Direktor Brenning als stellvertretende Mitglieder des Präsidiums.

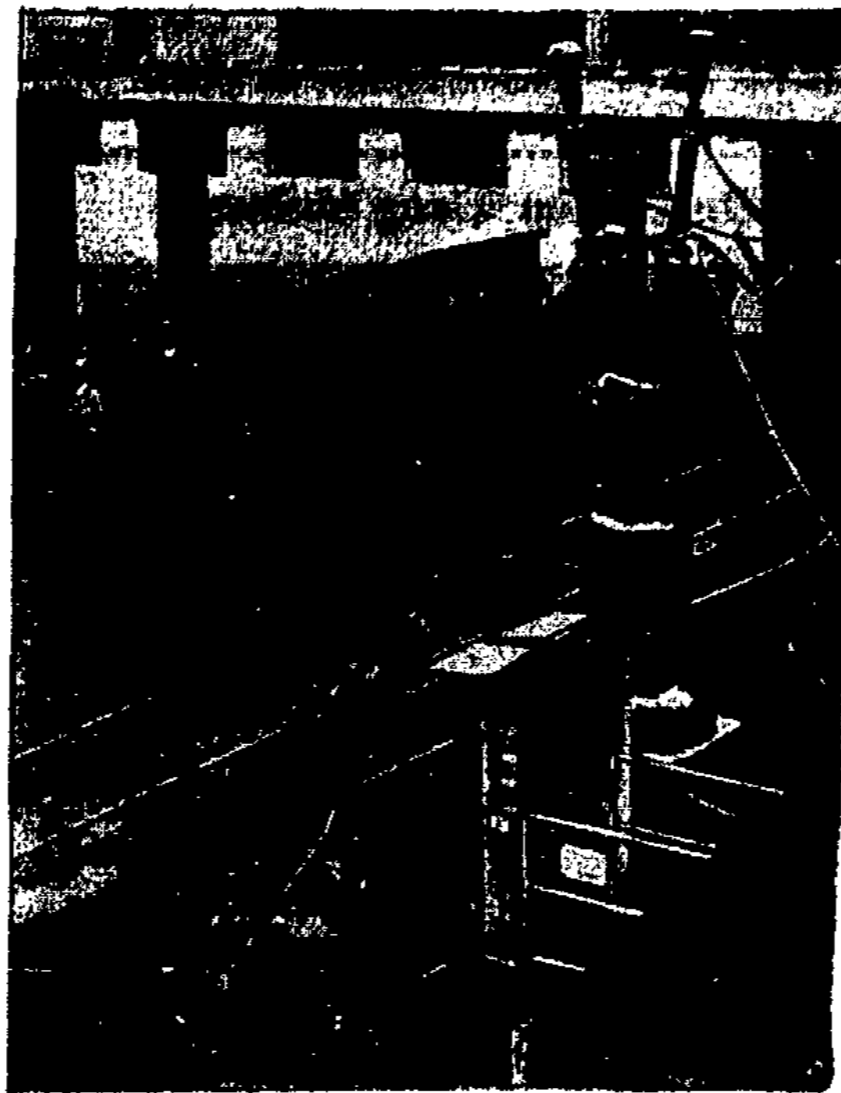
Neue Kämpfe zwischen der deutschen Elektro-Industrie. Die vor einiger Zeit gegründete Standard Elektricitäts-Gesellschaft (S.E.G.) wird dem nächst einen neuen Machtzuwachs erfahren. Bei der S.E.G. handelt es sich um eine Konkurrenzgründung gegen den Siemenskonzern auf dem Gebiet des Postgeschäftes (Schwachsstrom), die von der AEG ausgeht. Schon bei der Gründung der S.E.G. wurde davon gesprochen, daß die Telefonfabrik Berliner A.-G., Berlin-Steglitz, in den neuen Trust einbezogen werden sollte. Die S.E.G. soll die Aktien der Telefon Berlin zu einem Kurs von 70 Prozent übernehmen. Von besonderem Interesse ist, daß die Telefon Berlin zum Frankfurter Konzern Guld in Verbindung steht. Die Uebernahme von Telefon Berlin durch die S.E.G. soll auch auf Anregung des Guld-

konzerns erfolgt sein. Somit kann man eine besondere Verbindung zwischen Guld und S.E.G. annehmen. Die Betriebe der Telefon Berlin sollen weitergeführt werden. Andererseits besteht der Plan, die Anlagen der auch zur S.E.G. gehörenden Schuhhardt im Laufe der Zeit stillzulegen.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen. Nachdem die polnische Delegation in verstärktem Bestande aus Warschau in Berlin eingetroffen ist, sind die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Roggenexport nach den nordischen Ländern wieder aufgenommen worden. Von deutscher Seite nehmen wieder Reichskommissor Dr. Baabe als Regierungsvorsetzer und Vertreter der Getreideindustrie- und Kommissions-A. G. an den Besprechungen teil. An der Spitze der polnischen Delegation steht diesmal der Handelsattaché der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Samronski.

Der Privatdiskont in Berlin wurde auch für die lange Sicht um 1/2 Prozent auf 5 1/2 Prozent ermäßigt.

Ein feuerfesterer Hochleistungsschalter



In der U.E.G. ist dieser Tage ein neuer elektrischer Hochleistungsschalter vorgestellt worden, der im Gegensatz zu den bisherigen Schaltern mit Druckgas arbeitet. Die bis jetzt verwendeten Schalter bildeten durch die großen in ihnen befindlichen Dalmengen bei einem Brande eine außerordentliche Gefahrquelle, die beim Druckgas-Schalter beseitigt ist. Der neue Schalter stellt somit einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Wege zur Sicherung elektrischer Stationen dar. Unser Bild zeigt links einen Druckgas-Schalter für 90.000 Volt, rechts für 100.000 Volt.

Gewerkschaftliches und Soziales

Mit der Hundepetische gegen streikende Arbeiter

Wie die Sozialisten entgegen

Nach jirra elndochentlichen, ohne Erfolg geführten Verhandlungen traten am 22. November v. J. die hiesigen Sattler der Treibriemenbranche in den Streik. Einer Abordnung, die dem Fabrikbesitzer Walter Krause, Langsuh, den Streikbeschluß mitteilte, wurde von dem Fabrikgewaltigen die Türe gewiesen. Die Streikbrecher, welche von Polen hergeholt wurden, wurden mittels Auto in Begleitung von Herrn Krause unter Schutz einer deutschen Dogge, oft auch von Schupobeamten, in die Fabrik gebracht.

Ganz besonders schärft ichien es der Schupowachtmeister Hanne mann, 6. Hundereischaft, nehmen zu wollen, indem er die Streikposten, welche seinem Bruder eine Einladung zur Versammlung aushändigten wollten, mit lautem Getöse und ausgetretenen Armen zu überlaufen versuchte. Er wurde aber durch die ruhige und besonnene Haltung der Streikenden in seine Grenzen gewiesen. Vielleicht winkt Herrn Hanne mann der lederne Treibriemenorden von Herrn Krause für diese Felthat.

Um allem die Krone aufzusetzen, sah sich Herr Krause bemüht, mit einer deutschen Dogge und erhöhter Hundepetische die Streikposten vom Hof zu weisen.

Auch bei Herrn Sch. d. Große Mühlengasse 5, ging es lustig zu. Dort wurden zwei polnische Sattler, die den Danzigern nicht in den Rücken fallen wollten, einfach am Rodarmel ins Kontor hineingezogen. Man gab ihnen auch die Papiere nicht heraus, so daß dieselben noch heute in dem Betriebe arbeiten. Das Versprechen der Arbeitgeber, die Nichtdanziger möglichst zu entlassen, haben die Arbeitgeber bis jetzt noch nicht eingelöst. Sie beschäftigen weiter Ausländer, und lassen Danziger Sattler durch die Erwerbslosenzürsorger unterstützen. Das wird die Herrschaften aber nicht hindern, erneut auf die „hohen Sozialkosten“ zu schimpfen, obwohl sie daran mitschuldig sind.

Serienreisen für Arbeiter und Angestellte

Verankert vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit

Wieder ist der neue Reiserूपelt für 1930 erschienen, der eine große Anzahl von Reisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte ins In- und Ausland enthält. Folgende Reisen sind vorgesehen: Adria, Palmatien, Paris, Korfu, Riviera, Rhein, Südbahnerreisen, Skandinavien, Norwegen, Stockholm, Ostseehäfte (Niga, Reval), England, Wien-Klagenfurt, Krakau, Pommern, Ostpreußen, Budapest, Kuriische Rehrung, Pommern, Ostpreußen, Spanien, Tunis. Daneben sind eine Reihe von preiswerten und guten Ferienaufenthalten eingerichtet worden, und zwar in Nordtirol, in der Südschweiz und in Kärnten. Ferner sind zu erwähnen eine Anzahl

Polnischer Delegation ohne Ausführungs. In Nr. 7 des „Dziennik Ustaw“ vom 11. Februar v. J. ist eine Verordnung des polnischen Finanzministers, Industrie- und Handelsministers sowie Landwirtschaftsministers vom 28. Januar 1930 bekanntgegeben, auf Grund derer der Ausführungsplan von Leinwand und Kapptuch in der Zeit bis zum 31. Mai 1930 einschließlich aufgehoben wird. Die Verordnung ist mit dem Verkündigungsakte in Kraft getreten.

Der polnische Eier-Export. Im vergangenen Jahre wurden aus Polen über 557 Millionen Eier ausgeführt, im Werte von 142.504.000 Zloty. Durchschnittlich wurde für ein Ei der Preis von 16 Groschen erzielt. Der durchschnittliche Tagesexport belief sich auf über 2.348.000 Eier.

Die deutsche Automobyleinfuhr nach Polen im Jahre 1929. Im Jahre 1929 wurden nach Polen Kraftfahrzeuge im Werte von 6,2 Millionen Zloty (1928 6 Millionen Zloty), Personenzwagen und Autobusse für 24,6 Millionen Zloty (41,1 Millionen) und Automobile für 40,8 Millionen Zloty (35,5 Millionen Zloty) eingeführt. Der deutsche Anteil an der Gesamteinfuhr des Jahres 1929 betrug bei Kraftfahrzeugen 3,5 Millionen Zloty (3,3 Mill.) oder 57 Prozent, bei Personenzwagen und Autobussen 2,5 Mill. (3 Mill.) oder 10,2 Prozent und bei Automobileteilen 3,2 Mill. (4,4 Mill.) oder 7,9 Prozent.

Austritt Scheuers aus dem Scheuerkonzern. Karl Scheuer ist, wie W.Z.B. erfährt, auf seinen Wunsch und auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung mit den Aktienmehrheitsbesitzern der Getreide-Industrie- und Kommissions-Aktien-gesellschaft, Berlin, aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft und den damit in Verbindung stehenden Stellen ausgeschieden.

Das nennt man „Wirtschaft“. Das Kaffeeverleidigungs-institut Brasiliens berichtet, daß im Januar 1930 44.871 Sack Kaffee verbrannt und teilweise ins Meer geschüttet worden sind, angeblich waren diese Mengen für den Verbrauch ungeeignet. In Wirklichkeit ist das Ganze natürlich ein Mandöver, um die Preise hochzuhalten.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 18. Februar. 100 Zloty 57,88—57,81, Sched London 25,015—25,015, telegr. Auszahlung 100 Reichsmark 122,746—128,054, 100 Zloty 57,88—57,78, 1 engl. Pfund 25,02—25,02.

In Warschau am 18. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87—8,80—8,85; Holland 357,80—358,50—358,70; London 43,88 1/2—48,47—48,26; Neupost 8,902—8,922—8,882; Paris 34,94—35,08—34,85; Schweiz 172,08—172,51—171,85; Stockholm 289,15—289,75—288,55; Wien 125,56—125,87—125,85; Italien 46,89—46,81—46,87; Danzig 179,87—179,82—178,24; im Freiverkehr in Warschau Berlin 212,94.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 18. Februar. Es wurden notiert: Weizen 237—240, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industrieernte 140—149, Hafer 126—136, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,25—35,00, Roggenmehl 21,25—25,00, Weizenkleie 7,75—8,50, Roggenkleie 7,75—8,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungs-geschäfte: Weizen, März 259 1/2 (Vortrag 259 1/2), Mai 264 1/2 (265), Juli 278 und Brief (274 1/2), Roggen, März 172—172 1/2 (173 1/2), Mai 181 und Geld (182 1/2), Juli 188 (184 1/2), Hafer, März 139—140 (139 1/2), Mai 146—147 (148), Juli 152 (152).

In Thorn am 18. Februar. Gutsweizen 22,50—28,50; Marktweizen 21,50—22,50; Roggen 18—19; Gutsgerste 21,50 bis 22,00; Marktgerste 18,50—19,50; Hafer 16,00—16,50; Weizenmehl 54,50—57,50; Roggenmehl 33—34; Weizenkleie 18 bis 17; Roggenkleie 12—13; Viktoriacrbsen 30—36; Folgercrbsen 25—28; Felderbsen 24—26; Weizenrbsen 25—27; Lupinen, Blau 17—19, gelb 21—22; Gerabellen 20—22. Allgemeintendenz ruhig.

wirtschaftspolitischen Studienreisen, die in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, in das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet, nach Berlin als Wirtschaftszentrum, sowie nach Finnland als Agrarland führen.

Die Kosten für die Reisen sind so gering wie möglich berechnet; außerdem können die Kosten in bequemen Ratenzahlungen aufgebracht werden. Ueber die näheren Bedingungen, die Kosten und die Termine der Reisen gibt der Reiserूपelt Auskunft, der 35 Pf. kostet gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken durch den Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen ist.

Ab heute Drochtfenstreik in Berlin. Die Verhandlungen vor dem Schlichter über die Beilegung des Lohnstreikes im Drochtfengewerbe sind gescheitert. Aus diesem Grunde beschloßen, laut „Berl. Tageblatt“, die Gewerkschaften gestern abend, den Drochtfenstreik für Großberlin. Der Streik soll bereits heute morgen beginnen.

Aussperrung in der Amsterdamer Herrenkonfektion. Die Arbeitgeber der Amsterdamer Herrenkonfektion haben am Samstagabend unter Ablehnung des von den Beihilfenverbänden vorgeschlagenen neuen Tarifentwurfes die Aussperrung aller Beileidungsarbeiter beschloßen. Die Aussperrung soll am 15. Februar ihren Anfang nehmen.

3.90 Gulden

Mitgliedsbeitrag pro Quartal bezahlen die Mitglieder des Bücherkreises und erhalten jeden Monat ein Heft und außerdem ein gebundenes Buch nach freier Wahl aus den Werken des Bücherkreises, welches im Buchhandel 3.— Gulden kostet.

Jeder kann sofort Mitglied werden

Bestellungen nehmen die Zeitungsträgerinnen entgegen und die Buchhandlungen: Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32, Anton-Möller-Weg 8, Karthäuser Straße 113.

Bestellschein

Unterschriftener erklärt seinen Beitritt zum Bücherkreis und ersucht um Lieferung der Veröffentlichung für das laufende Quartal.

Name

Wohnung

Amtl. Bekanntmachungen

Auf Antrag des Hafenausschusses wird wegen eines Stapellaufs bei der Fertigstellung des Dampfers 'Lissa'...

Stellengesuche

Schneiderin empfi. sich f. Umarbeit. u. Anfert. von Damen- u. Kindergeraden...

PHILIPS RADIO logo with shield emblem

Ihr Batterie-Empfänger ein Netzanschlußgerät durch: PHILIPS DAUERLADER und NETZANODE speisen Ihren Radio-Empfänger...

PHILIPS RADIO logo with shield emblem

Die Bes. und Unternahmungsarbeiten für den Neubau des Schwimmbades des Staalichen Brunnens...

Die Bauzeitung, am 3. März 1930 beginnt ein neuer Auktions-Kalender...

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu dem dort angegebenen Termin in der Zwangsversteigerung...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 22. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 22. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 22. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 20. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Dantzig-Lissa...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Wohlfühlhaus, Grottrum, Gemarkung Danzig-Stadt, Raritenblatt 15, Parzelle 129...

Große öffentliche Versteigerung in Zoppot, Bülowsstraße Nr. 4

Mittwoch, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich im hoherherrschlich-königlichen...

selten elegant, modern mahag. Chippendale-Speisezimmer

sehr apartes, wertvolles Herrenzimmer, franz. Renaissance

hochelegante, moderne Salon- od. Musikzimmer-Einrichtung

Dielen-Einrichtung, Wintergarten, sehr gedieg. nußb. Schlafzimm., eleg. Marmor-Waschtollette

eleg. Schleiflack-Schlafzimm., sehr wertvolle, hohelegante Speise-, Kaffee- u. and. Service

sehr wertvolle, hohelegante Speise-, Kaffee- u. and. Service

Borbefichtigung, Siegmund Weinberg vereidigter öffentlich anerkannter Auktionsator

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Am 21. März 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, das im Grundbuche von Tschelmitz...

Versammlungsanzeiger

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Die Arbeiterjugendbund, Sonntag, d. 16. Febr. 1930, mittags 1 Uhr, im Lokal 'Wage'...

Gesucht einige junge Damen, nicht unter 17 Jahren, aus achtbarer Familie...

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6

Wohn-Tausch Tausche Zimmer, Küche, Bad, Stall etc. gr. Wohnung in Dönan

Wohn-Gesuche Ehepaar mit Kind sucht am 1. u. leeres oder teilweise möbliertes Zimmer

Zu vermieten Möbl. Zimmer separat, zu vermieten, El-Katzenburg, Kirchbisch 7, 1. r.

Möbliert. Zimmer zum 15. 2. u. 3. zu verm. Schidits, Reformstr. 2, 1. i.

Heizb. Kabinett mit schöner Aussicht, zum Vermieten, Polzstraße 16, 1. r.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zum 1. 3. zu vermieten, 4. Damm 12, 1. Treppe.

Schlafstelle zum sofort frei Baumgartstraße 15, 2. r.

Schlafstelle zum sofort frei Baumgartstraße 15, 2. r.

Zeitungsausgabe Die Danziger Volksstimme liegt Rammbau 4

Verlag Danziger Volksstimme zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme zum Verkauf aus

Wer nahm das Geld?

Diebstahl-Prozess unter Ausschluß der Öffentlichkeit — Eine teure Aktentafel

In einer ausgedehnten Verhandlung hatten sich gestern die noch verhältnismäßig jungen Arbeiter Heinrich R. aus Krailau, Handlungslehrling Helmut P. aus Danzig, die Arbeiter Billy S. und Hans Sch. aus Odra wegen gemeinschaftlichem Diebstahl zu verantworten. Die Verhandlung fand zum großen Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Vor Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende die Angeklagten darauf hin, daß die ihnen zur Last gelegte Straftat möglicherweise auch als Raub nach § 240 des St.G.B. beurteilt werden könne, was

eine erhebliche Verschärfung der Strafe

nach sich ziehen würde.

Die vier Angeklagten wurden beschuldigt am Abend des 10. Oktober v. J. einem in den vierziger Jahren befindlichen Kassenboten K. eine leberne Handtasche gestohlen zu haben, in der sich etwa sechshundert Gulden an barem, kassiertem Gelde befanden hätten sollen. Diese sechshundert Gulden waren ein sehr umrittener Punkt in dem Verfahren. Der Kassenbote K. behauptete, daß das Geld darin gewesen, während die Angeklagten ihrerseits behaupteten, daß sie wohl Geld in der Tasche vermutet hätten, aber nichts fanden, als sie mit einiger Mühe die Tasche endlich an sich brachten.

Die Erklärung des Kassenboten K. über die Aufbewahrung des Geldes in der Ledertasche klang recht eigenartig. Durch einen Vorgefallenen von ihm wurde festgestellt, daß er täglich das kassierte Geld abzuliefern habe. Der Kassenbote mußte zugedenken, daß er seit etwa acht Tagen nichts abgeliefert hatte und mit dem Gelde in der Tasche herumgezogen war. Nicht weniger eigenartig erschien es, daß K. den ihm bisher völlig unbekanntem Angeklagten R. zu einem Glase Bier einlud.

Die vier Angeklagten kamen aus einer bis gegen Abend dauernden Gerichtsverhandlung, der sie als „Kriminalstrudenten“ beigezogen hatten. Sie trafen K., der einen Blumenstrauß in der Hand trug. Der Angeklagte R. hat den etwas angehetzten Kassenboten um eine Blume. Man untersteht sich bald sehr angeregt und der Kassenbote suchte mit R. ein Lokal in der Wallgasse auf. Die andern drei blieben stets in einiger Entfernung, selbst dann noch, als sie die Weg auffallenderweise bis nach Kneipstraße führten. Hier in dem

lechten Lokal, das besucht wurde, tauchte auch der Angeklagte P. auf, der sich ebenfalls von dem Kassenboten traktieren ließ, während S. und Sch. dem Lokal gegenüber Posto gefaßt haben sollten. In der Gegend des Langgarter Walls soll dann dem Kassenboten die Tasche entfallen worden sein. Er selbst behauptete, daß P. sie ihm unter dem Arm, wo er sie eingeklemmt hatte, gewaltsam hervorgezogen habe. Darauf seien alle entlaufen.

Die Angeklagten gaben von der Sache eine wesentlich andere Darstellung, die Veranlassung dazu gab, daß bei dem größeren Teil der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Danach hätte der Kassenbote K. den Angeklagten R. durch abgelegene Gegenden über die Braubankers Fährle nach dem unbekanntem Gelände in der Nähe des Schlachthofes geführt. Dort habe er ihn

„unflätige Anträge“ gemacht.

Trotz eingehendster Verwarnung des Vorsitzenden bestritt K. diese Beschuldigungen unter seinem Eid. Die Angeklagten behaupteten, am Langgarter Wall habe K. die Angeklagten R. und P. mit beiden Armen umfaßt und an sich gezogen. Hierbei wäre ihm die Tasche entfallen, mit der P. davonlief. R. hatte vorher behauptet, es müsse viel Geld darin sein, weil K. daraus einen Zehnguldenschein zum Bezahlen genommen hatte. Der Angeklagte P. lief mit der Tasche nach der Steinfabrik. Als er sie öffnete, sei kein Geld, sondern lediglich Versicherungspapiere darin gewesen. Beim Zuschlagen der Tasche sei sie seinen Händen entfallen und ins Wasser gefallen, wo sie auch später von einem Fischer gefunden wurde.

Das Gericht stellte sich auf dem Standpunkt, daß der gemeinschaftliche Diebstahl der Tasche als erwiesen anzusehen sei. Ob sich Geld darin befunden hat, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls habe der Kassenbote selbst sehr ungewöhnlich gehandelt. Wenn Geld in der Tasche gewesen sei, so könne es auch schon bei der Kneiptour auf andere Weise abhänden gekommen sein. Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls an der Tasche wurden die Angeklagten R. und P. zu je vierzehn Tagen, die bereits wiederholt einschlägig bestrafte Angeklagten S. und Sch. zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

würde durch diese Bestimmungen ganz ungewöhnlich scharf zum Ausdruck gebracht. Die Hoffnung, daß der Staat die schlimmsten der in den Bestimmungen enthaltenen Härten aufhebe sei leider nur gering. Diese Mitteilungen lösten eine erregte Aussprache aus, die mit der einstimmigen Annahme einer Entschleunigung endete, in der auf das Schärfe das Verhalten der Tabak-Monopol A.-G. hinsichtlich der Neufestsetzung der Konzessionsbestimmungen nach dem 1. 4. 1930 gemitelt wird. Diese Bestimmungen würden den letzten Zustand der ehemaligen Spezial-Zigarren-Händler nicht nur außerordentlich verschlechtern, sondern wahrscheinlich einen nicht geringen Teil seiner Existenzmöglichkeit berauben. Um dieses zu verhindern, wird der Senat um Vermittelung der Wünsche bei der Tabak-Monopol A.-G. ersucht.

Letzte Nachrichten

Untersuchungen am Wrack der „München“

New York, 14. 2. Das Wrack der „München“ wird durch Tander untersucht. Diese haben bisher festgestellt, daß die Platten auf beiden Seiten des Schiffes unversehrt waren, namentlich auch an der Stelle, wo die Explosion vermutlich stattgefunden hat. Es fehlen lediglich 20 Netzen. Alle Anzeichen deuten auch darauf hin, daß der Schiffsboden, der heute einer Untersuchung unterzogen werden soll, unversehrt ist.

Die Ursache der Explosionen ist immer noch ungeklärt. Der größere Teil der Ladung in Luke VI, bestehend aus Schellack, Torfmull und Kalk für landwirtschaftliche Zwecke, war bereit zentriert, ehe sich die ersten Brandzeichen bemerkbar machten. Mit dieser Ladung werden ebenfalls wie mit der ungelöschten Restladung fortgesetzt Experimente gemacht.

Doppelmord in Newport

Newport, 14. 2. In der Nähe des Mankie-Stadions wurden gestern in den frühen Morgenstunden ein Mann und ein junges Mädchen von vier Männern ermordet. Die Täter kamen in einem Automobil und feuerten mit Revolvern auf das Paar, bis es tot am Boden lag. Hierauf fuhren sie davon. Der Ermordete war ein bekannter Spieler und Lebemann, und man glaubt, daß es sich um eine „Hintrichtung“ handelt, die von anderen Angehörigen der Newporter Unterwelt vollzogen worden ist.

Von der Südpolexpedition

Säto, 14. 2. Nach einer Meldung aus Decation wird das Mitglied der Südpolexpedition Wilkins am heutigen Freitag in William Scoresby erwartet. Wilkins wird so bald wie möglich nach Amerika zurückkehren. In diesem Winter wird kein Finna mehr nach der Ross-See unternommen werden.

Tragödie einer 16-jährigen Längerin

Berlin, 14. 2. (Eigene Meldung.) Die 16-jährige Längerin Friede Meyer aus der Koenigsfelder Straße im Osten Berlins wurde heute früh gegen 4 1/2 Uhr in dem Lichtschacht eines Hauses der Behrenstraße, wo sich ein bekannter Tanzpaß der City befindet, mit schweren Verletzungen aufgefunden. Allem Anschein nach hat sie sich aus dem dritten Stockwerk in den Lichtschacht des Hofes hinabgestürzt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Kleine Auseinandersetzung

Sie waren gute Freunde, der Franz und der Karl. Gemeinsam hatten sie die gleiche Schulbank gedrückt, gemeinsam waren sie ins Leben getreten — und auch weiter waren sie sehr gut miteinander ausgekommen. Heute ist der Franz nun angeklagt, sich aus dem Karl gehörigen Besitz nicht entfernt, ihn mit der Forke bedroht und außerdem zu ihm schnoddriger und Stachelmützig gesagt zu haben. Weiter soll Franz eine Schnapsflasche nach Karl geworfen haben. Was ist geschehen, wie konnte die jahrelange Freundschaft so entseht in die Brüche gehen?

Wenn man hört: Was? ... sicherlich nichts besonderes. Wenn man älter wird, beschäftigt sich jeder mit anderen Dingen — mit Dingen, an die man auf der Schulbank gar nicht denkt und denen niemand irgendwelche Bedeutung beimißt ... solange man zur Schule geht. Mit der Politik zum Beispiel. Da stehen der Franz und der Karl eines Abends am Gartensaun und der Franz sagt plötzlich: „Du, was bist du eigentlich? ... ich meine so politisch?“

„Ja?“ antwortet der Karl, „ich bin, na ja ich bin eigentlich Nationalsozialist.“

„Nationalsozialist bist du?“ sagt der Franz und reißt die Augen auf — „du, da habe ich mich aber schwer in dir getäuscht. Nationalsozialist bist du? Weist was ich bin?“

„Ja?“ meint Karl mißtraulich, „was kannst du denn schon sein?“ Wir sind doch immer Freunde gewesen, also wirst du auch Nationalsozialist sein.“

„So?“ sagt Franz höhnisch. „So? Na, denn hier man genau zu, was ich dir jetzt sage. Ich bin nämlich gar nicht Nationalsozialist — ich bin nämlich Kommunist. Verstehst du? Kommunist?“

Diese Unterhaltung legte den Boden zu oben genannten Details, bereuigen sich Franz heute verantworten soll. „Ja“, sagt Franz, „das stimmt ja schon alles, aber siebzig Gulden wegen solch einer Meinigkeit ... und außerdem mit der Forke habe ich ihn gar nicht bedroht. Tatsächlich stellt sich heraus, daß Franz nicht gesagt hat, ich schlage dich mit der Forke tot, sondern: Ich schlage sie auf zwei. Das ist ein sehr feiner juristischer Unterschied — und der Strafbefehl von 70 Gulden wird auf 40 oder 8 Tage Gefängnis ermäßigt. Trotzdem ist das eine kostspielige politische Unterhaltung.“

Falsche Dollarnoten im Umlauf. In Warschau und Umgebung sind, wie wir bereits meldeten, falsche Dollarnoten im Umlauf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß solche Dollarnoten auch in Danzig im Umlauf kommen. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, in allen Fällen bei Verdächtigungen die größte Vorsicht walten zu lassen. Sollten Falsifikate aufgefunden, so wird gebeten, sofort der Kriminalpolizei, Polizeipräsidenten, Zimmer 32-35, Mitteilung zu machen.

Danziger Standesamt vom 13. Februar 1930

Todesfälle: Arbeiter Robert Bahr, fast 61 J. — Witwe Ernestine Baranowski geb. Wroch, fast 84 J. — Kaufmann Ribbins Rothstein, 71 J. — Krawattenführer Edward Naale, fast 29 J. — Arbeiter Johannes Weichrodt, 29 J. — Witwe Stefanie Zitting geb. Wiedenmann, 78 J.

Wasserstands Nachrichten der Stromweiche

vom 14. Februar 1930

Krailau	am 11. 2.	— 2,93	12. 2.	— 0,00
Hamischost	am 12. 2.	+ 0,76	13. 2.	+ 0,75
Warschau	am 12. 2.	+ 1,22	13. 2.	+ 1,19
Stoel	am 13. 2.	+ 0,51	14. 2.	+ 0,56

	heute	gestern		heute	gestern
Ehorn	+0,35	+0,27	Dirschau	— 0,50	— 0,40
Fordon	+0,32	+0,36	Eimlage	+ 2,02	+ 2,00
Gulm	+0,37	+0,45	Schneewerk	+ 2,26	+ 2,22
Graudenz	+ 0,42	+ 0,50	Schnöben	+ 6,52	+ 6,52
Kurbetrad	+ 0,56	+ 0,60	Salzenberg	+ 4,60	+ 4,60
Montauerwiese	— 0,11	— 0,09	Neuhornswick	+ 2,00	+ 2,00
Viechtel	— 0,14	— 0,14			

Ständesamt vom 14. Februar 1930

684 Kilom. zur Mündung Eisestreiben in ein Drittel der Strombreite.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für den Druck: Anton Hopfen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Sternböden 6.

Rege Bantätigkeit in Langfuhr

Renovanten vor der Fertigstellung

Zum Nichten fertig befindet sich an der Westseite des Posadowskyweges in der Nähe der Staatlichen Frauenklinik eine neue Siedlung für Rentner. Die dreizehnhäufigen Bauten mit Balkons an der Gartenseite enthalten 72 Wohnungen, die zum Sommer bezugsfertig sein sollen. Die Ausführung der Bauten ruht in den Händen der Firma Georg Voelker, Danzig; der Entwurf stammt vom Architekten Paul Kaderetz in Danzig, dem auch die Bauleitung übertragen ist.

An der benachbarten Simonstraße sind jetzt die 58 Reihenhäuser der Danziger Siedlungs-Aktiengesellschaft reiflos bezogen. Sie liegen unter einem gemeinsamen Dach beiderseits der Straße; jedes Haus enthält zwei Wohnungen, die zu gegebener Zeit zu einer Wohnung zusammengezogen werden können. Es handelt sich hier um Uebergangswohnungen, die zunächst für einen kleinen Hausstand berechnet sind, um sie später zu erweitern. Jede Wohnung umfaßt 80 Quadratmeter Fläche, nämlich 10 Quadratmeter für die Stuben, 11 Quadratmeter für die Küchen. Bad ist vorhanden; die Waschküche liegt im Keller. Kleine Vorgärten werden das Straßensild in kurze freundlicher gestalten; Raum für Hof- und Gartenland ist an der Rückseite der Bauten vorhanden.

Parallel zu diesen beiden Siedlungen gelegen beginnt die Gemeinnützige Bauerngenossenschaft mit der Erstellung ähnlicher Heimstätten in einer langen, bis zum Striebach sich erstreckenden Häuserzeile für ihre Mitglieder. Der Bau steht hier noch in den Anfängen, so daß vor Sommerende mit seiner Fertigstellung kaum zu rechnen sein wird.

In der Distriktraße werden Kanalisationsarbeiten betrieben, um das neue Schwesterheim der Staatlichen Frauenklinik an das Rohrnetz anzuschließen. Dieses Gebäude von moderner Form, am Eingang zur Distrikstraße gelegen, weist ein flaches Dach auf. Sein Weiterbau ruht zunächst noch wegen der unbeständigen Witterung.

Jugend und Staat

Ein Kursus der Sozialistischen Arbeiterjugend

Am Sonnabend, dem 15., und Sonntag, dem 16. Februar veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend, Bund für die Freie Stadt Danzig, im Volkshaus einen Jugendankursus. Kursusleiter ist der Genosse Gustav Weber, Berlin. Der Kursusplan ist folgender:

Sonnabend, den 15. Februar, 10 Uhr vorm.: „Bürgerliche und marxistische Gesellschaftsauffassung.“ Referent: Erich Probst, Danzig. — 11 1/2 Uhr vormittags: „Staat und Gesellschaft.“ Referent: Erich Probst, Danzig. Anschließend Diskussion. — 16 1/2 Uhr nachmittags: „Welche Stellung nimmt die Jugend in heutigen Staat ein?“ Referent: Gustav Weber, Berlin.

Sonntag, den 16. Februar, 9 Uhr vorm.: „Not-Noten und Arbeiterarbeit.“ Ref. Gustav Weber. — 14 Uhr: „Beltlagerarbeit.“ Ref. Gustav Weber. — 16 Uhr: „Die Bedeutung der Jugendführung.“ Ref. Gustav Weber.

Quartiere gesucht!

Die Sozialistische Arbeiterjugend erwartet zu ihrem Kursus Teilnehmer aus den Land-Ortsgruppen im Freistaat Danzig, die für die Nacht vom 15. zum 16. Februar Quartiere gebrauchen.

Wir bitten die Parteigenossen, die bereit sind, einen Jugendgenossen oder eine -genossin kostenlos für eine Nacht zu beherbergen, dies heute im Parteibüro, Dorfstraße 44, part., bis 1 Uhr vormittags oder 3 1/2—6 1/2 Uhr nachmittags oder morgen, Sonnabend, bis 1 Uhr, anzumelden.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund für die Freie Stadt Danzig.

Die A.-Konzessionäre und das Tabakmonopol. Der Verband der A.-Konzessionäre des Danziger Tabak-Monopols hielt dieser Tage seine Monatsversammlung ab, die einen außergewöhnlich großen Besuch aufzuweisen hatte. Zunächst sprach Rechtsanwalt Dr. Beslich über „Die Höhe der Steuererklärung“. Dann berichtete der Vorsitzende Gustav Pletsch über die Verhandlungen mit dem Staatskommissar zwecks Neuregelung der Konzessionsbedingungen nach dem 1. 4. 1930. Die Neuregelung, wie die Monopol-Gesellschaft sie vorschlägt, bedeutet eine ungeheure Verschlechterung der an sich schon trostlosen Lage des A.-Konzessionärs. Das Abhängigkeitsverhältnis des früheren freien Gewerbetreibenden

Sozialdemokratischer Verein Danzig

Freitag, den 14. Februar 1930, abends 7 Uhr, in der Gewerchalle, Schiffsdam 62,

Mitglieder-Versammlung

1. Vortrag des Senators Gen. Rammiger:

„Sozialdemokratie und Finanzen“

2. Jugend, Partei und Sozialismus“

Ref. Gen. Gustav Weber-Berlin.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erforderlich.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Züchtliche Verwandte

Mit dem Beil bearbeitet

Der Arbeiter Max Z., Breitenbachstraße 22, geriet am Mittwochabend mit seinem Schwager in Auseinandersetzungen, wobei dieser zu einem Beil griff und Z. am Kopf schwer verletzte. Z. erlitt einen Schädelbruch und Verletzungen des Strknsbeins. In bedenklichem Zustande schaffte man das Opfer des Familienstreits in das Städtische Krankenhaus.

Wurde Schuster das Opfer eines Verbrechens?

Mithilfe des Publikums bei der Aufklärung erbeten

Der Tod des Portiers Schuster, der am Sonntagabend in Zoppot am Selbstmord verübt haben soll, ist noch nicht einwandfrei geklärt. Alle Personen, die Schuster am Sonntag, dem 8. Februar, nach 21 Uhr gesehen oder gesprochen haben, werden gebeten, ihre Angaben im Polizeipräsidium, Zimmer 82-85, oder im Kriminalbezirk Zoppot zu machen. Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Danziger Stadttheater. Heute, Freitag, wird das Lustspiel „Das Geld auf der Straße“ von R. Bernauer und H. Deckerreicher zum ersten Male wiederholt. — Sonnabend 9 Uhr findet die letzte Aufführung des Puppenspiels „Die Besetzung der Puppentheater“ statt; abends Vereinsvorstellung. — Sonntag zum ersten Male: „Fatum“, komische Oper von Friedrich von Flotow, Neubearbeitung von Dr. B. Verdi. — Dreimaliges Gastspiel von Eugen Klöpfer, Berlin: Sonnabend, den 22. 2. „College Crampson“, Komödie von Gerhart Hauptmann (neu einstudiert); Sonntag, den 23. 2. und Mittwoch, den 26. Februar, „Bojacek“, Tragödie von Georg Büchner (zum ersten Male).

Wasserrohrbruch am Jakobstor. Am Jakobstor brach gestern ein Wasserrohr unterhalb des Bürgersteigs Ecke Kalkgasse. Ein munter springender Quell ergoß sich über das Pflaster und überzog die Straße mit einer gelben Schmutzflut. Die bald darauf einsetzenden Reparaturarbeiten machten eine Wasserfahrsperrung in den anliegenden Straßen notwendig, die erst am Abend behoben werden konnte.

Polizeibericht vom 14. Februar 1930. Festgenommen: 23 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Dieberei, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Meineids, 1 wegen Stillschleusenverbrechens, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Betruges, 4 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihast, 1 wegen Unvorsichtigkeit, 2 laut Festnahme.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Freitag, den 14. Februar 1930,
abends 7 1/2 Uhr.

Das Geld auf der Straße

Vollspiel in drei Akten von
Rudolf Schaper u. Rudolf Desferréler.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inszeniert: Emil Werner.

Ende gegen 10 Uhr.
Sonnabend, den 15. Febr. 1930, nachmittags
3 Uhr, Kleine Preise. Zum letzten Male:
„Dieletana der Wuppensiedler.“

Sonnabend, den 15. Februar 1930,
abends 7 1/2 Uhr: Gedehoffene Fortsetzung
für den „Wuppensiedler.“

Sonntag, den 16. Febr., nachm. 3 Uhr:
Gedehoffene Fortsetzung für die „Streiche
Holländers.“ Serie O.

Sonntag d. 16. Febr., abends 7 1/2 Uhr:
Num. 1. Male: „Naimé, Komische Oper
in 2 Akten von Friedrich von Flotow.
Für die Bühne neu bearbeitet von
Dr. Bruno Bard. Partiturpartien haben
keine Günstigkeit. Preise B (Dern).

Dreimaliges Gastspiel
Eugen Klöpper, Berlin:
Sonnabend, 22. Februar 1930, abends
7 1/2 Uhr: Dauerpartien haben keine Günstigkeit.
„Gedehoffene Fortsetzung.“

Sonntag, den 23. Februar 1930, abends
7 1/2 Uhr: Dauerpartien haben keine Günstigkeit.
„Gedehoffene Fortsetzung.“

Sonntag, den 23. Februar 1930, abends
7 1/2 Uhr: Dauerpartien haben keine Günstigkeit.
„Gedehoffene Fortsetzung.“

Sterbepflicht Bekändigheit

Abteilung der Lebensversicherungsanstalt
Wohlfahrt.

Samstag, den 16. Februar
von 1-5 Uhr, Rammhau 41. Entgegennahme
der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder.

Versammlungen:
1. Die Kartentzeit fällt fort.
2. Unfallversicherungsbeitrag gemäß § 10 der
Bedingungen.

3. Nach 2-jähriger Mitgliedschaft kommen
10 % Dividende beim Sterbefall mit zur
Auszahlung.

Die Beiträge und Neueingehende werden
auch täglich in der Sprechst. Höhe Seligen
Nr. 27. entgegengenommen.

Odeon Eden

Dominikswall Holzmarkt

Unser heutiges Programm ist eine
Glanzleistung!

Wiederum 2 deutsche Spitzenfilme
von denen man sprechen wird.

Reinhold Schnitzel
in der Bombenrolle seines neuesten
Großfilms

Peter, der Matrose

Das seltsame Schicksal eines aus
der Gesellschaft Ausgestoßenen —
der Liebesroman eines Matrosen
in 8 Akten mit Renate Müller
vom Berliner Staatstheater.

(Zum erstenmal in Film.)

Rina schauenspielerische Glanz-
leistung Reinhold Schnitzels.

Ferner: Das deutsche Schlager-
lustspiel aus der Konfektion

**Lotte, das
Warenhausmädchen**

6 Akte aus d. lebenden Wien mit
Mary Kid — Igo Sym — Jul.
v. Sztragh — Albert Paulig —
Lizl Natzler — Fritz Spira.

„Nur bis Montag!“
Wer bereit ist lachen und gut
unterhalten sein will,
der komme und sehe

Uranus

Ein Herz voller Liebe, pflichtreu bis zum Tod,
so sind sie, die Wackeren vom Untereebboot

Gefangene des Meeres

Sonntag, 2.30 Uhr. Märchenvorstellung
Rotkäppchen Hans im Glück
Hampelmanns Treuefahrt, Lustspiel
Wochenschau

Herren- u. Damenwäsche

wird in erstklassiger Ausführung
zu billigen Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier
Altst. Graben 33
Giese

Bettfedern und Dannen

Bettinerte, Bettbezüge, Bettdecken, fertige
Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
in meinem Hause seit 22 Jahren, wie bekannt,
deutsche, geringste reelle Waren zu billigen
Preisen

Julius Gerjon, Fischmarkt 19

Offene Stellen

Bernstein-
Drehfler

Der sofort gesucht,
24stündig, o. Stundenlohn,
Bernsteinwarenfabrik
Piotr Trzebiak,
Gdynia.

Robrtfloter

12 H
D. Krause, Jungfer.

Seltene Frau

Wirtschaftlich auf d.
Land zur Führung
des Haushaltes gef.
Ang. m. Gehaltsan-
forder. u. 24h. a. d.
Exp. d. 24h.

Jungen
als Aufwartung

für die Sonntags-
stunden gesucht.
Jug. G. 28, 28,
Weidenstraße 5/6
(Arbeitsstunden)

Ab heute der Ufa-Großfilm mit Tonaufnahmen:

Der weiße Teufel

Nach der Novelle „Hadschi Murat“ von Leo Tolstoj, mit
Ivan Mosjukin, Lil Dagover, Betty Amann, Regie: Alexander Wolckoff.
Sie hören und sehen in diesem Film den weltberühmten Don-Kosakenchor.
Dirigent: Sergo Joroff.

Ein Millionenfilm der Ufa, der unter größtem szenischen und darstellerischen
Aufwand in Bildern von genialer Großzügigkeit und einer geradezu erschütternden
Handlung von atemberaubender Spannung den heldenmütigen Kampf der Tcher-
kessen um ihre Freiheit schildert. Dieses monumentale Filmwerk wird sich jedem
unauslöschlich einprägen. Ferner: Ein vorzügliches Beiprogramm!

„Café Kalam“
Ein Tonfilmsketch mit Paul Morgan, Wilhelm Bendow
Beginn der Vorstellungen: Wochentage 4, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntags 2.45, 4.30, 6.45, 9 Uhr
Frei- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit

Metropol

Lichtspiele
Dominikswall 12.

Sanz auf Sensation gestellt!
Razza III

Eine wilde Sache — aber großartig spannend
Ein Verbrechenfilm mit allen Schikanen

Die Dollarerin von New York

mit dem König der Sensationen
Larry Hutchdale
dem englischen Harry Piel

Gedania-Theater

Danzig, Schlüsselamm 53/55

Spielplan ab Dienstag, den 11., bis einschl.
Montag, den 17. Februar 1930

Der neue Harry-Piel-Film
Die Mitternachtstaxe
10 Akte

Harry Piel als Werkstudent und Taxen-
Chauffeur im Kampf um die Unschuld eines
Menschen. Das Geheimnis eines gr. Kriminalfalles
Big Boy Williams in
Reiter der Nacht

Ein Wildwest-Film voll peitschender Spannung
in 5 äußerst sensationellen Akten

Kurhaus

Bohnsack ist während
Wenn nach Bohnsack
dann in's Kurhaus

Aus Exportfischlakterei

Sonnabend d. 3. 12 Uhr vormittags
Verkauf von frisch. Schweinehäufen
Flomen, Rippchen und anderen

Schlachthof nebst Freibank
Eingang Sangerter Wall

Überzeugen Sie sich bitte von
der Qualität unserer Arbeit

Damen- und Herren-Frisier-Salon

A. K.
Inh.: **A. Kurlenda**
Banzig, Milchannengasse 32
Eingang Hoptengasse

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Zanfelau
Danzig
Altst. Graben 55
Tel. 2760

Ausstellungs-
räume
Teilzahlung

Gute Hundschiff-
Rähmaschine
verkauft Ender,
Rauhaarten 9, 2. Hof

H. u. Babstorf mit
Hard, u. Matr. Röh-
rtaffel, 16. 2. Hof,
Eingangs-Preis, 24.
Schildlamme 51, 3.

Frühstück-Grammoph.
in Platt. auch eing.
Platten zu verkauf.
Gross. St.-Rathh.
Kirchengasse 13/14. Hof

Hauss.
20-25 Gulden,
Platt., werden
angefertigt
Köbergasse 9, 2.

Volks-Silm-Bühne

Stomingo

Vorsicht! Mädchenhändler!
Unter Liebes- und Heirat-
versprechen werden täglich
junge Mädchen in andere
Städte und Länder verschleppt,
um dann von ihren
gewissenlosen Verführern an
Freudenhäuser
verkuppelt zu werden!

Darum:
**Vorsicht! Mädchen
und Mütter!
Mädchenhändler!**

In den Hauptrollen: Hertha
v. Walter, Walter Szekak,
Kitty Barling.

Außerdem der Höhepunkt
der Sensation:
Ruth Mix
in
Der Teufel v. Texas
Abenteurer aus dem Farmer-
leben!

Besonders billige

Weine

Griechischer Musket p. Fl. G 1.80
Wermut-Wein, „...“ 2.40
feinster Kräuterwein „...“ 1.40
Brotwein „...“ 1.50
Waldor-Bordeaux „...“ 1.80

Spirtuosen

Weinbrand-Verschnitt
in Bast p. Fl. G 3.-
Jam.-Rum-Verschnitt „...“ 3.-
Likör p. 1/2-Ltr.-Fl. von G 1.75 an
Machandel p. Ltr. G 2.80

Woythaler

Danzig, Hundesgasse 15
Ecke Ketterhagergasse
Langfuhr, Hauptstr. 121
Ecke Am Johannisberg

Billiges Brennholz

hat abzugeben

Georg Gerhardt

Holz- und Kohlenhandlung
Rähm 3 Fernsprecher 248 62

Gute
Chaiselouge
billig zu verkaufen
Johannisstraße 14, 2.

Nota Seidenkleid
Kutusen-Ansuz
verkauft billig
Kapitän
Barbaragasse 4.

3 gute
Kamerabild
und Doppelbild billig
zu verkaufen
Dankmantel 6. st. I.

Rüdenhä. Schreibt
Salont., Nähmasch.
Betttelg. mit Matr.
Bettk. Chaiselouge,
Anzüge, Mantel,
Joppen, Schuhe und
Stiefel billig z. verk.
Stiefler, 10.

Sango Milonga
d. berühmte, f. Sal-
vador, und Kavier
wieder lieferbar bei
Karl-Greifhüb.
Schmiebgasse 4.

Filmpalast

Langfuhr

Sonntag, den 16. Februar 1930
vormittags 11.30 Uhr

Einmalige Matinévorstellung



Der Motor

Ein Film für Kraftfahrer und
solche, die es werden wollen

Erklärungs-Vortrag
v. Ingenieur C. Kroutar, Magdeburg

Wenn die einfache Aufnahme versagt, hilft in
instruktiver Weise die Trickaufnahme, auch die
innersten Vorgänge der komplizierten Seele des
Kraftfahrzeuges, zu erschließen. Gleich interes-
sant für Fachmann und Laien. In 2 1/2 Stunden
beherrschen Sie alle Geheimnisse des Motors
Preise der Plätze: 1.—, 1.50, 2.— Gulden

Ernst-Toller- Bücher

Toller, Justiz-Erlebnisse
Leinen geb. 5.—, br. 3.75

„ Revolution ... „ 65

„ Hoppla, wir leben
br. 1.90, geb. 3.15

„ Schwalbenbuch
br. 1.90, geb. 3.15

„ Hinkemann
br. 1.90, geb. 3.15

„ Die Wandlung . br. 2.50

Vormorgen, das neueste Gedicht-
buch Tollers ... 1.90

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Ankäufe

Geigenhäuten

ant. erhalt., zu kauf.
gekauft, Aua. u. 1969
a. d. Exp. d. „B.“

Schraubstöck

zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2968 a. Exp.

Ang. u. Verkauf von
Röhren gleich weit.
Art sowie gebrauchte
Grammophonplatten
Dobriz,
Altst. Graben 87.

Gr. Kulleidbrand
und
B. Fett
wird billig zu kauf.
gekauft, Ang. u. 2913
a. d. Exp. d. „B.“

Wagenkäufe

Bromenwagen
billig. Fabrikat, nur
gut erhalt., zu kauf.
gekauft. Angeb. erb.
Kaufanf.
Barbaragasse Nr. 13.
Angebote an
.....

Photo-Apparat

Kauf-Film, 6 1/2 x 9, an
kaufen gesucht, Ang.
u. 2812 a. Exp.

Gebrauchte Möbel

(auch reparaturbed.).
Grammophonplatten
Bodenrücken
faul laufend
Ertik Dobriz,
Altst. Graben 87.
.....

ZOPPOT

Unsere Filiale haben wir Herrn
Albert Gehrke
Buch- und Papierhandlung
Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem
dringenden Bedürfnis Rechnung getragen

Zeitungs-Ausgabe
Abonnements- und Anzeigenannahme

Verlag Danziger Volksstimme

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater Rathhauslichtspiele Filmpalast Gloria-Theater

Ein gewaltiger Erfolg

Zweite Woche **Kammersänger Richard Tauber** Zweite Woche

singt und spricht in dem bisher größten deutschen Tonfilm:
Ich glaub' nie mehr an eine Frau
Keine Titel, Nur Sprache und Gesang, deshalb nur geschlossene Vorstellungen

Ferner: **John Maxwell** das amerikanische Stimmphänomen. **Kapitän M. F. Savins Kosaken** Bialojka — Stimmung — Gesang

Beginn der Vorstellungen: 4, 6.20, 8.40 Uhr; Sonntags 2.45, 5, 7, 9.15 Uhr.
Telephon 258 70. Vorverkauf: Telephon 258 70.

Uraufführung für Danzig
Lil Dagover
Jean Angelo, Gaston Modot in
Der Graf von Monte Christo
12 Akte 12 Akte
Ein Millionenfilm f. die Millionen.

Ferner:
Neueste Wochenschau
Eine Fahrt nach dem Norden
Kamtschatka.

Sowie:
Onkel Tom in der Galavorstellung
Eine lustige Angelegenheit in
3 Akten.

Agnes Esterhazy in
Die Garde-Diva
Ferner: Ferdi Weiß in
Links der Isar - rechts der Spree

Evalyn Holt in
Mädchen am Kreuz
Ferner: Tom Mix in
König Cowboy

Claire Rommer
Die Todesfahrt im Weltrekord
Ferner: Charlotte Andor in
Gaunerliebchen

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Junges Mädchen

die Maschine nähen
kann, stellt ein
E. Wahrenberg,
St. Hofenaberggasse 3, 2

Stellengesuche

Wer beschäftigt
Anwider (Sticker)
für Reparatur und
Aufpolier. d. Möbel
usw. gef. bill. Boh.
Ang. u. 2963 a. Exp.

Damen-Frisier

sucht Stellung, Ang.
u. 2964 a. d. Filiale
Paradiesgasse 32.

Mädchen vom Lande
20 Jahre alt, sucht
Stellung
im Haushalt u. gl.
od. i. S. Gute Zeug-
nisse vorband. Ang.
u. 2923 a. d. Exp.

Suche
für m. 16 J. Tochter
Stellung
in der Wirtschaft od.
in Bäckerei u. Mi-
llie in der Wirtsh.
Dr. Raumann,
Weidenstraße 5, 3.

Gute Stellung

als Kassierin, habe
gute Kenntnisse.
Ang. u. 2965 a. Exp.